

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Nürtingen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreter: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamt: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakate und Anzeigen über 10 Zeilen wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt. Bei Anzeigen, die über 10 Zeilen hinausgehen, wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenbeilage „Kochbuch und Rezepten“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft. Bei den Abonnenten der „Kochbuch und Rezepten“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Gattin. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen. Der Versicherungsbeitrag beträgt 10 Pfennig pro Woche. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintreten zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 230

Donnerstag, 2. Oktober 1913

28. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Engelsmann, der den Kreis Kreuznach-Stimmern vertrat, ist gestorben.

In Agrar sind 14 Fälle von Choleraerkrankungen festgestellt worden.

Die Türkei hat die griechischen Vorschläge in der Inselfrage abgelehnt, da die Kleinasien vorgelagerten Inseln zur Verteidigung der Küste für die Türkei notwendig seien.

Die Pforte wünscht mit Serbien wegen des Friedensabkommens in Unterhandlung zu treten.

Die fünf Nordstaaten Mexikos haben beschlossen, einen eigenen Staatenbund zu gründen.

Der griechisch-türkische Inselstreit.

Die Türken werden jetzt schon ein wenig übermütig. Sie fordern Chios und Mitylene von den Griechen zurück. Zwar hatten sich die Großmächte die endgültige Regelung des Inselproblems vorbehalten, wenn sich aber die Türkei ebensoviele wie in der Adrianopeler Frage auch hier an diese Verhältnisse lehrt, was dann? Und die Türkei wird sicher auch in dieser Angelegenheit ihre eigenen Wege gehen, wenn ihr eine gütliche Auseinandersetzung mit Griechenland nicht gelingen sollte. Wohl hieß es noch am Dienstag, daß eine Einigung in der Inselfrage in Sicht sei, aber bereits gestern meldete der Draht aus Athen, daß die Antwort der Pforte auf die griechischen Vorschläge für Griechenland unannehmbar sei, da Griechenland nie und nimmer in die Autonomie der ägäischen Inseln unter Souveränität des Sultans einwilligen könne.

Darum aber verheißt sich die Türkei auf Chios und Mitylene? Chios und Mitylene bewachen den Zugang zu Smyrna. Wohl hat Mitylene heute kaum noch besondere Bedeutung in wirtschaftlicher Hinsicht, doch dafür militärischen Wert, da es immer noch vorzügliche Häfen besitzt; eine feindliche Flotte kann von da aus leicht jeden Verkehr mit Smyrna unterbinden. Auch Chios besitzt auf geschätzter Ansehnlichkeit, von denen aus die Zufahrt zu Smyrna abgeschnitten werden kann. Im Süden von Chios lagern die Inseln Patmos, Peros, Kalymnos usw. und wer diese Inseln im Besitz hat, dem wird es keine erheblichen Schwierigkeiten machen, das südwestliche Kleinasien zu blockieren. Deutschlands Politik achtet dahin, die Inseln in einer Weise zur Lösung zu bringen, daß der asiatische Besitzstand der Türkei nicht gefährdet ist, so sagte Herr v. Jagow vor einigen Monaten. Ist heute seine Meinung anders? Wohl kaum!

Die Pforte ist unter dem Druck ihrer Niederlagen im ersten Balkankrieg so weit gegangen, daß sie in der Inselfrage nur noch Anrechterhaltung ihrer Souveränität über die Kleinasien Inseln wünschte, die in der nächsten Nähe ihrer Küsten liegen. Gemeint war damit zweierlei. Einmal die beiden genannten Inseln Chios und Mitylene. Sodann jene vier Inseln, die gegenüber dem Eingang zu den Dardanellen den Zugang zu Konstantinopel beherrschen, nämlich Samothrake, Imbros, Lemnos und Tenedos. Diese vier, so wurde geltend gemacht, würden in anderem als türkischem Besitz eine ständige Bedrohung der Dardanellen und damit Konstantinopels bedeuten. Die Pforte mußte daher, da sie trotz allem noch Lebenskraft und Zukunftsbewußtsein im türkischen Reiche verlor, den Besitz der vier Inseln zur Bedingung machen. Heute will — so wenigstens behauptet es die Vorkriegszeitung — man der Türkei nur noch Imbros und Tenedos ausstrecken, die unmittelbar vor den Dardanellen liegen. Lemnos sollen die Griechen erhalten und auch Samothrake. Zur Bedingung wurde jedoch gemacht, daß diese Inseln land angehörenden Inseln unbesetzt sein sollen. Aber diese Bedingung wird eben ein Jankehl sein; denn Griechenland wird sicherlich heimlich, still und leise diese Inseln besetzen und so wird vor dem Türkenreiche eine gefährliche Panzerung aufgebaut werden. Sollte Griechenland aber dennoch die Bedingung strikte inne halten, so könnte es für die Türkei doch ein immerhin unangenehmer Nachbar werden, denn nicht nur auf den Inseln an der Kleinasienküste, sondern auch auf dem Festlande Kleinasien wohnen sehr viele Griechen, deren Hoffnungen auf die Zukunft über die Inseln hinweg zum alten Vaterlande führen.

Das Komitee der Union der Inseln des griechischen Archipels, dessen Sitz in Alexandria (Ägypten) ist, hat an das Auswärtige Amt in Berlin ein Schreiben gerichtet. In diesem erheben die Inselgriechen die Forderung, daß entweder die türkischen Inseln mit vorwiegend arabischer Bevölkerung halbouverän unter der Oberherrschaft der Türkei ähnlich wie die Insel Samos werden sollen, oder daß man sie dem Fürstentum Samos angliedert, dessen Selbstständigkeit auf den Verträgen von 1832 und 1840 unter dem Schutze Frankreichs, Großbritanniens und Russlands beruht. Das Schreiben der Inselgriechen wurde außer an das deutsche Auswärtige Amt auch an den König von Italien, an den italienischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an das italienische Kaiserpräsidium, an den russischen, französischen und englischen Premierminister und Lord Russell, den diplomatischen Agenten Englands in Ägypten, geschickt. Die Forderungen der Inselgriechen gründen sich auf die

Tatsachen, daß von den 300.000 Bewohnern des Archipels mehr als fünf Sechstel Griechen und kaum ein Sechstel Türken sind. In diesem Zahlenverhältnis liegt mehr Gewalt und Schicksal, als ein Enver bei abnt, und wahrheitlich wird sich auch die endgültige Machtverteilung nach diesen Zahlen richten müssen.

Wenn aber die Türkei in der Inselfrage sich dem Willen der Mächte widersetzt und möglicherweise die Spannung zwischen ihr und Griechenland zu einer Entladung kommen sollte, wer wird dann auf gerechte Verteilung der Inseln bedacht sein? Die unannehmliche Haltung der Türkei findet übrigens nicht überall in Konstantinopel Anklang. Man spricht dort von Wichtigkeiten im türkischen Ministerium, die über die gegen Griechenland eingeschlagene Politik ausgebrochen sind. Talaat bei ihm gegen einen Krieg mit Griechenland und macht seinen Einfluß geltend, um eine friedliche Beilegung des Streites herbeizuführen. Enver bei hat es aber verstanden, alle seine Freunde davon zu überzeugen, daß ein Krieg mit Griechenland unvermeidlich sei. Der Revolutionärsführer Enver bei kann aber schließlich auch mal „die Karre verlassen“. Wer wird dann Retter?

Kriegerische Vorbereitungen Griechenlands.

Athen, 2. Okt. (Telegr. d. W. R. N.) Da der türkisch-bulgarische Friede unterzeichnet ist, hat die griechische Regierung beschlossen, Dedagatis, Porto Ragos, sowie die anderen Städte an der thrakischen Küste zu räumen. Den Dispositionstruppen sind bereits die nötigen Befehle erteilt worden. In politischen Kreisen betrachtet man diesen Entschluß der Regierung nicht ohne Unruhe, da man glaubt, daß Griechenland die Notwendigkeit empfindet, die griechischen Streitkräfte zur See zu sammeln, um einer ev. Ueberfallung seitens der Türkei gewachsen zu sein. Die Lage wird durchaus als ernst betrachtet.

Neues vom Balkan.

Vordringen der Serben auf albanisches Gebiet.

Der Draht meldet uns aus Belgrad: Ein Teil der Albanen steht in der Nähe von Prizren und Pristina. Andere Kolonnen wurden über die Grenze zurückgetrieben. Die serbische Armee ist nach den neuesten eingehenden Berichten 15 km. weit auf albanisches Gebiet vorgekommen. Seit Dienstag finden blutige Kämpfe bei Dibra statt, aber die die Blätter fürchterliche Einzelheiten veröffentlichten. Man nimmt in hiesigen militärischen Kreisen an, daß die Albanen gezwungen werden, die Stadt zu verlassen. Alle Dörfer, in die die Albanen sich zurückziehen, sind völlig niedergebrannt.

Einstellung des serbisch-bulgarischen Eisenbahnverkehrs.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Bulgarien und Serbien wird eingestellt werden, da bulgarische Banden und Komitatisten, die sich als Arbeiter ausgegeben hatten, den Verkehr im albanischen Aufstandgebiet unmöglich gemacht haben oder doch erschweren haben sollen.

Einigung Effad Paschas mit der provisorischen Regierung.

Nach einer Meldung der „Albanischen Korrespondenz“ aus Wien hat Effad Pascha mit der provisorischen Regierung Frieden geschlossen, und zwar mit Rücksicht auf die prekäre Lage, in der sich gegenwärtig Albanien befindet. Effad Pascha betont in seiner diesbezüglichen Erklärung, es sei zunächst notwendig, wieder geordnete Zustände in Albanien zu schaffen. In diesen Zuständen müßten die jetzigen Albanen den gemeinsamen Feind, die Serben, bekämpfen.

Verzögerung in den Arbeiten der internationalen Kommission.

Der von uns nach Albanien zu den Arbeiten der Internationalen Kommission entsandte Spezialberichterstatter meldet, die Kommission habe sich noch immer in Monastir auf und habe ihre Arbeiten noch nicht begonnen. Die Verzögerung wird unter der ganzen Bevölkerung Albanien äußerst peinlich empfunden. Eine Abordnung des pan-epiriotischen Komitees erwartet in Gortia die Ankunft der Kommission, um ihr im Namen der Bewohner von Nord-Epirus ein Memorandum zu überreichen, das den Anschluß an Griechenland fordert.

Weiter meldet unser Berichterstatter aus Gortia, daß der Militärkommandeur von Vlaska Dr. Dardas eine Petition erhalten hat, die von zahlreichen Bewohnern aus 37 Ortschaften seines Bezirkes unterzeichnet ist. Die Unterzeichneten ersuchen, das Memorandum der Kommission zu überreichen. Sie danken darin der griechischen Regierung für die gerechte Behandlung und für die Freiheit, deren sie sich unter der interimistischen griechischen Regierung zu erfreuen hatten und erklärten, für alle Fälle unter griechischer Herrschaft bleiben zu wollen. Im anderen Falle würden sie der albanischen Regierung mit allen Kräften Widerstand leisten. Das Schriftstück trägt nicht nur die Unterschriften von Hunderten von Christen, auch zahlreiche Mohammedaner haben ihre Unterschrift hergegeben.

Die Schutztruppe für die Abgrenzungskommission.

Die Wiener „Zeit“ meldet aus Skutari: Italienische und österreichische Truppenabteilungen zum Schutze der Internationalen Abgrenzungskommission sind hier eingetroffen.

Leutnant Steffen aus der Haft entlassen.

Die offiziellen Entschlüsse des französischen Kriegsministeriums betreffend den deutschen Fliegerleutnant Steffen, sind gestern mittags in Boulogne-sur-Mer eingetroffen. Es wurde Steffen freigesetzt, in Begleitung des deutschen Konsuls Bulch auf dem Eisenbahnwege nach Deutschland zurückzuführen. Sein Apparat ist ausgetauscht worden und wird gleichfalls auf dem Eisenbahnwege nach Deutschland zurückgeschickt werden.

Um 1/2 12 Uhr fand auf dem deutschen Konsulat ein Bankett statt, das der Konsul dem Fliegerleutnant, dem französischen Unterpräfekten Ribmann und dem Polizeikommissar Stoll, sowie allen offiziellen Persönlichkeiten, die in der Angelegenheit beschäftigt gewesen waren, gab. Am Schluß des Banketts ergriß Konsul Bulch das Wort und dankte im Namen des deutschen Fliegers den französischen Militär- und Zivilbehörden für ihre Höflichkeit, Liebenswürdigkeit und ihr Entgegenkommen. Der Konsul schloß sich selbst auch für seine Person diesem Danke an. Er erklärte für die guten Absichten seines Landsmannes garantieren zu können, da er ihn sonst nicht mit seiner Autorität decken würde. Schließlich dankte der Konsul auch der Bevölkerung und den bei dem Apparat aufgestellten Soldaten für ihre tadellose Haltung.

Ein Deutscher der Mehlverfälschung verdächtigt.

Anregung der französischen Presse.

Paris, 1. Okt. (Tel. der W. R. N.) Auf Veranlassung verschiedener französischer Dampfmühlensitzer hat gestern die hiesige Polizei bei dem Vertreter der deutschen Zollwerke in Reims, einem jungen Mann namens Wilhelm Pfeiffer, eine Hausdurchsuchung abgehalten. Pfeiffer wird beschuldigt, hiesigen Dampfmühlensitzern ein Produkt aus Seltenererde angeboten zu haben, durch das das zur Brotbereitung dienende Mehl unmerkbar verfälscht werden könne. Tatsächlich entdeckte man bei der Untersuchung einen Briefwechsel, den Pfeiffer mit verschiedenen Fabrikanten gehabt hat und in dem er sein Produkt anbot. Bei seinem Verhör erklärte Pfeiffer jedoch, daß er niemals daran gedacht habe, Zollum zur Verfälschung von Mehl anzubieten, sondern daß er einmahl allein das Produkt zur Bereitung von Reispulver angeboten habe. Er erklärte weiter, daß nach seiner Kenntnis verschiedene Mühlenwerke außer zu dem Mehl zu Rohraugewaschen auch ein derartiges Produkt zur Herstellung von Reispulver verwendeten. Nichts habe ihm ferner gelegen, als der Brotverfälschung Vorwand zu leisten. Da seine Behauptung nicht widerlegt werden konnte, mußte von seiner Verhaftung Abstand genommen werden. Dieser an sich unbedeutende Fall wird von der französischen Presse zu einem bedeutenden Zwischenfall aufgebauscht. Die Tatsache, daß der junge Mann ein Deutscher ist, genügt, um ihm die unaussprechlichsten Absichten zu unterstellen. Das „Echo de Paris“ verleiht sich sogar zu der entweder wahnsinnigen oder ungeheuer hochtönen Behauptung, daß er seine Raffinate in den Handel bringen wollte, um das französische Publikum und die Soldaten langsam und systematisch zu vergiften.

Frankreich und Spanien.

Binnen kurzem begibt sich der Präsident der französischen Republik Poincaré nach Madrid zu einem offiziellen Besuch, der sich über mehrere Tage erstrecken wird. Von dieser spanischen Reise Poincarés erwartet man wichtige politische Erfolge, indem man hofft, daß die Aussprache der Staatsmänner einen engeren Zusammenhang zwischen Spanien und Frankreich bezw. der Triple-Entente ergeben werde. Seit langem schon hat von Frankreich ein ständiges Liebeswerben um Spanien eingesetzt, indem man die Beziehungen beider Nachbarländer enger zu knüpfen sucht. Die Liebe ist allerdings etwas sehr einseitig, sie wird mit der gleichen Herzlichkeit seitens der Spanier keineswegs erwidert, weil man seitens der Spanier sehr wohl weiß, daß die angebliche Reklama der Nachbarn auf recht eigenartige Beweggründe zurückzuführen ist. Frankreich hat ein großes Interesse daran, sich mit Spanien anzunähern, während diesem mit einem schlichten freundlichen Verhältnis vollkommen genügt ist, weil es dadurch in der Lage ist, weit selbständiger aufzutreten, als wenn man der Dame Gallia die Schleppe nachtragen würde. Frankreich braucht eine Annäherung an Spanien sowohl aus politischen wie wirtschaftlichen Gründen.

Es handelt sich in erster Linie um Marokko, da die beiderseitigen Interessen daselbst einander nicht selten entgegengekommen sind, und mehr wie einmal schon in es darüber aus Marokko gekommen. Es ist wohl noch in Erinnerung, daß die Verhandlungen über den französisch-spanischen Marokkovortrag an Länge und ebenso an Schwierigkeit die zwischen Bern und Paris stattgehabten Unterhandlungen bei weitem übertroffen haben. Die Spanier hatten eben nichts zu riskieren, sie konnten die Franzosen an sich heran kommen lassen, und diese Haltung dürfte sie auch weiterhin bewahren. Man hat so oft schon von dem Anstich Spaniens an die Triple-Entente als unmittelbar bevorstehend gesprochen, aber noch immer lauten diese Meldungen aus Paris, und es liegt an der Hand, daß bei ihnen der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist.

Es ist kaum anzunehmen, daß die bevorstehende Reise Poincarés nach Madrid darin eine Milderung herbeiführen wird, denn in unabhängiger Stellung sind die Vor-

teile für Spanien weit größere, als wenn man einen Bündnisvertrag einging, der zu allerlei Verpflichtungen führen würde, ohne daß für Spanien etwas dabei herauskäme. Die Lage Spaniens im äußersten Westen Europas ist eine derartige, daß es kaum internationale Verbindungen zu fürchten braucht, und angesichts dieser Sachlage hat man es dort nicht notwendig, sich überflüssige Sorgen aufzuwerfen. In wirtschaftlicher Hinsicht ist die Situation eine etwas andere, hier kann es für Spanien angenehmer sein, sich den französischen Markt offenzustellen, und nach dieser Richtung hin bewegen sich auch die Bemühungen der spanischen Staatsmänner. Aber auch hier schaut sofort der französische Egoismus heraus, der in dieser Hinsicht keine Konzessionen machen möchte. Auf die erste Kunde der spanischen Wünsche hin erhebt sich sofort ein Widerstand der französischen Weinbauinteressenten, Spanien keine Konzessionen namentlich auf dem Gebiete des Weinimportes zu machen, und man darf nicht vergessen, daß gerade diese Erwerbsgruppe in Frankreich in politischer Hinsicht durch die ihr nahestehenden Parlamentarier großen Einfluß besitzt. So dürfte der Besuch Poincarés ein schönes Schauspiel werden, dessen politische Resultate aber aller Voraussicht nach keine sonderlich hohen sein werden.

Die Reden im Landtag.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist eine Zusammenstellung über die Zahl der Reden der einzelnen Redner vom Regierungstische und aus dem Hause während der letzten Session der verflochtenen Legislaturperiode abgegeben worden.

Von den Ministern sprachen am meisten der Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer (109 Reden), der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach (88 Reden) und der Minister des Innern v. Dallwitz (76 Reden). Von den übrigen sprachen der Finanzminister Dr. Senke 49, der Handelsminister Dr. Sadow 45, der Kultusminister Dr. v. Troitz zu Solz 43, der Justizminister Dr. Weseler 38mal. Der Reichskanzler sprach nur 3mal, Herr v. Kiderlen-Wächter einmal.

Von den Abgeordneten haben mit wenigen bürgerlichen Ausnahmen die Sozialdemokraten die meisten und auch längsten Reden gehalten. Obenan steht unerreicht mit 232 Reden Dr. Liebknecht, der Sozialdemokratische Parteivorsitzende. Ihm folgt nach weitem Abstand, sonst aber auch nicht überboten, der Sozialdemokrat Hoffmann, der Parteivorsitzende mit 142 Reden. Der nächstfolgende Redner ist Dr. Friedberg (natl.) mit 117 Reden, er wird fast erreicht vom Herrn v. Joditz (freikons.) mit 112 Reden. Ueber 100 Reden, nämlich 102, hielt nur noch der Sozialdemokrat Seiner.

Die nächste Staffel bis zu 50 Reden bilden: v. Pappenheim (kons.) 44 Reden, Schröder-Kassel (natl.) 40, Dirck-Berlin (Soz.) 40, Lippmann (Vpt.) 38, Schmedding-Münster (Str.) 35, Windler (kons.) 32, Borchardt (Soz.) 30, Bachmide (Vpt.) 28, Dr. v. Kries (kons.) 26, v. d. Hagen (Str.) 26, Dr. v. Campe (natl.) 26, Strofer (kons.) 26, Dr. Schupp (Vpt.) 24, Dr. Nöbling (natl.) 23, Dr. Fleisch (Vpt.) 22, Heine (natl.) 22, Ströbel (Soz.) 20 Reden.

Die Sozialdemokraten hielten zusammen 682 Reden, die Führer der bürgerlichen Parteien (Dr. v. Heubrand, Hr. v. Joditz, Dr. Forch, Dr. Friedberg, Dr. Bachmide) zusammen nur 341 Reden, also genau nur die Hälfte.

Rundschau.

Die erste Plenarsitzung des Bundesrats.

Die erste Plenarsitzung des Bundesrats, die bereits am 2. Oktober stattfinden sollte, ist auf Freitag, 3. Oktober, verschoben worden.

Reichskanzler Reichsbesuch.

Aus München meldet ein Telegramm: Der Reichskanzler wird sich auf Einladung des Prinzregenten am Sonntag nach Lindhof begeben, um an der Hirschjagd teilzunehmen. Auf der Durchreise durch München wird der Reichskanzler einige Stunden in der preussischen Gesandtschaft verweilen und den bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling besuchen. Der Aufenthalt des Reichskanzlers im bayerischen Hochgebirge wird bis zum 7. Oktober dauern.

Landtagsabgeordneter Engelsmann t.

Aus Kreuznach meldet der Draht: Der national-liberale Landtagsabgeordnete Engelsmann ist im Alter von 70 Jahren gestorben. (Engelsmann, geb. am 22. Juni 1844, vertrat seit 1893 den Wahlkreis Kreuznach-Simmern-Jell. Er war in seinem Kreise sehr angesehen, gehörte auch der Kreuznacher Stadtverordnetenversammlung, dem Kreisrat, dem Provinziallandtag und der Landwirtschaftskammer an, namentlich den Fragen des

Schillers „Bräut von Messina“.

Aufführung an der Bühnen im Hoftheater zu Wiesbaden.

Es gehört schon ein wenig Mut dazu, das sich in mancher Beziehung an das Schauspiel der Alten bewußt anschließende Schiller'sche Trauerspiel aufzuführen. Die völlige Unterordnung dessen, was geschieht, unter ein blind wütendes Schicksal, das dem Menschen jede Möglichkeit zur Selbstbehauptung seines Lebens nimmt und in grausiger Verzweiflung die Sünden schuldiger Väter an unschuldigen Nachkommen kratzt, steht dem Empfinden des Volkes gar zu fern und widerspricht auch zu sehr den Anforderungen, die man heutzutage in Bezug auf die feinsten und feinsten der Kunst stellt. Auch der Chor des Trauerspiels der Alten entspricht nicht mehr unseren Anschauungen. Sophokles zum Beispiel weiß ihm die Stellung als Erzähler und Beurteiler der Vorfälle des Stückes, als Verkünder sittlicher Anschauungen, ja, wir dürfen sagen, als Vertreter des Dichters an. In unserer Zeit würde ein solcher Chor jedes Stück durch seine akademische Lehrhaftigkeit töten. Das hat Schiller auch empfunden, denn er läßt in der „Bräut von Messina“ die Chöre nicht mehr absteigen in der Handlung stehen, sondern führt sie als Geselle der streitenden Brüder mitten in das Getriebe hinein. Es fällt ihnen die doppelte Aufgabe an: einerseits die Geschehnisse und das Walten des Schicksals zu erklären, andererseits die Handlung und das Bühnenbild zu beleben.

Es ist aber auch sonst ein Wagnis, die „Bräut von Messina“ in unserer Zeit aufzuführen, da uns der große Stil des Sprechens verloren gegangen ist. Wir sind so furchtbar „modern“ geworden über den Forderungen nach Wahrheit und haben den Ton des idealistischen Stils umgewandelt auf die Bühne übernommen. Dieser Ton aber ist für ein im Geiste der griechischen Tragödie stilles Stück (also für die „Bräut von Messina“) ein Hindernis, ein Störfaktor, der gefährlich werden kann. Auch die akribische Aufführung war von diesem Fehler nicht frei. Eine einwandfreie Bühnensprache wirklich großen Stils vermehrte man gänzlich.

Es scheint, als ob beim Anwerben neuer Schauspielkräfte das Augenmerk gar zu sehr auf die Einnahme für das Gesellschaftsleben gesetzt würde. Wir finden wenig dunkel gefärbte, umfangreiche, andauernde und — gesuchte Stimmen, die so gewaltigen Anforderungen gewachsen sind,

Weinbaues — er war selbst Weingutsbesitzer — widmete er sein besonderes Interesse.)

Neue deutsche Seeresverhältnisse.

Eine neue Seeresverträge steht in Aussicht. Von unterrichteter Seite erfahren wir: Die jetzt vorgenommene Seeresvermehrung, die einen bedeutenden Zuwachs an Pierdematerial durch die neuangekauften Stellen für Stabsmaler, Stabskapitane und Maschinengewehrkompanien zur Folge hatte, macht die Schaffung von Väterinärstellen bei der Infanterie notwendig. Eine weitere und unerlässliche Forderung wird die Einrichtung von Infanterieeinheiten und Ausbildungsschulen für das Fahrer- und Reiterpersonal der Maschinengewehrkompanien sein.

Besuch des Erbprinzen-Thronfolgers in England.

Offiziell verlautet in London, daß Erbprinz-Thronfolger Franz Ferdinand dem König von England im Laufe des Monats November einen Besuch auf Schloss Windsor abstaten wird. Der Erbprinz wird am 11. November in England erwartet und 8 bis 10 Tage dort bleiben. Er wird an mehreren großen Palanquaden teilnehmen.

Die Erbitterung über Deckerreich in Italien.

Man meldet aus Rom: Die Erbitterung gegen das Vorgehen der österreichischen Regierung den österreichischen Italienern gegenüber ist gegenwärtig sehr stark. Die Presse aller Parteirichtungen kommentiert in bestiger Weise die Ausweisung italienischer Untertanen aus Triest. Selbst die offizielle Presse weist auf den unalltlich gewählten Zeitpunkt für ein so scharfes Vorgehen hin, da es in Italien den kaum verheilten Wunden gegen Deckerreich wieder weht, zumal da gerade jetzt Deckerreich mehr denn je der Unterstützung Italiens in seiner Balkanpolitik bedarf.

Die italienische Kammer.

Es wird aus Rom gemeldet: Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein vom König unterzeichnetes Dekret, das die Kammer auflöst. Die Neuwahlen sind auf den 20. Oktober, die Stichwahlen auf den 2. November anberaumt. Der Zusammentritt des neuen Parlaments ist auf den 27. November festgesetzt. Dem Dekret geht ein Exposé voraus, das die Gründe der Auflösung darlegt. In dem Exposé wird hervorgehoben: Das neue Wahlsystem bringt die Notwendigkeit allgemeiner Wahlen mit sich, damit die Kammer aus Vertretern aller Bürger werde. Die neuen Wahlen gewähren 867249 Bürgern das Wahlrecht, was eine Vermehrung um 535249 bedeutet.

Japan trotz der chinesischen Entschuldigung unbefriedigt.

Man meldet aus Tokio: Trotz der Entschuldigung, die General Tchang Hsün aus dem japanischen Konsulat abgegeben hat, besteht die japanische Regierung darauf, daß er seines Amtes als Gouverneur von Kwantung entbunden wird. Japan verlangt weiterhin, daß alle diejenigen, die an den Unruhen in Kwantung teilgenommen haben, schwer bestraft werden.

Die Wirren in Mexiko.

Aus El Paso in Mexiko wird gemeldet: In einer Konferenz in Hermosillo beschloßen die fünf Nordstaaten Mexikos, von der Bundesregierung abzufallen und einen eigenen Staatenbund zu gründen.

Aus den Kolonien.

Nachklänge zur Ermordung eines Deutschen in Kamerun.

Wie erinnerlich, ist vor einigen Wochen die kurze telegraphische Nachricht in Genua eingelaufen, daß der aus Genua gebürtige 32 Jahre alte Regierungsrat Dr. Reinhard Houn, der an der deutsch-französischen Grenzexpedition (Führer Hauptmann Bartsch) zur Befestigung der Grenze vom Logone bis Bama teilnahm, von seinem schwarzen Diener im Schlafe ermordet worden. Den Angehörigen des Ermordeten ist nunmehr der schriftlich beim Reichskolonialamt eingegangene Bericht über die Einzelheiten der schrecklichen Tat zugeht worden. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Schilderung:

Nach Beendigung der Arbeiten im Grenzgebiet marschierte die Expedition in vier Abteilungen auf Garua auf. Eine dieser Abteilungen führte Dr. Houn. Er hatte den Auftrag, von Bosum über Gore-Baidoum-Mel-Buba nach Garua zu ziehen. In Gore war Dr. Houn noch mit Oberleutnant Ebert zusammen, der später einen nördlichen Weg einschlug. Am 15. Juni marschierte er mit 8 Soldaten, einem Dolmetscher und etwa 30 Trägern nach Baidoum zu. Nach einem sorgfältig geführten Marsch suchte Dr. Houn mit seiner Kolonne am 21. Juni mittags kurz vor 1 Uhr in dem Gafsa-Dörchen Bau am Eimach einquartieren und hat weithin dieses Dörchen sein Lager errichtet. Die weiteren Ereignisse sind durch das Residencur-gericht offenkundig wie folgt festgelegt:

Dr. Houn hatte am 21. Juni bald nach dem Aufstehen des Lagers eine Nachtzeit zu sich genommen und lag, wie

er es täuschlich tat, in sein Bett auf sein Bett zur Ruhe gelegt. Während er schlief, schlich sich sein Zogodienner Heinrich in das Bett, nahm die an der Bettseite hängende Doppelbüchse seines Herrn herab und aus der Jagdtasche eine Patrone, lud das Gewehr, hielt die Mündung dicht an den Hinterkopf des Schlafenden und drückte ab. Darauf legte er das Gewehr auf das Bett an die Seite des Ermordeten, ließ zum Bett heraus und schrie nach dem Gefreiten Siorama: „Mein Herr hat sich toteschossen.“ Gefreiter Siorama kam mit anderen Soldaten sofort in das Bett. Auf den ersten Blick sah der Gefreite, daß Dr. Houn nicht selbst getötet haben konnte. Er lag mit über der Brust gekreuzten Armen auf dem Bett, der Schädel war gänzlich zerstört, nur der Hinterkopf befand sich noch an Hals, das Gesicht steckte in einem der seitlichen Spannhölzer des Bettes. Das Gewehr lag neben dem Körper. Der Gefreite ließ sofort sämtliche Diener des Dr. Houn festnehmen und sagte dem Heinrich auf den Kopf zu: „Du hast deinen Herrn ermordet.“ Heinrich schand nun seine Tat ein und gab zugleich an, daß er der einzige Schuldige sei und zu andern nichts von seiner Absicht gesagt hätte. Als Grund gab er an, sein Herr habe ihn öfter geschlagen und ihm Lohnabzüge in Aussicht gestellt. Aus Mache dafür habe er auf dem Markt am 21. Juni den Plan gefaßt, seinen Herrn während der Mittagsruhe zu töten. Heinrich war sich wohl bewußt, daß ihm diese Tat das Leben kosten könnte. Aber er überlegte so: Ein Weiber ist nicht bei der Abteilung, und die Schwarzen werden mir schon glauben, wenn ich ihnen einen Selbstmord meines Herrn vortäusche. Der Gefreite Siorama hat dann mit großer Umsicht gehandelt. Zwei Soldaten entliefen er mit der Meldung nach der nächsten Station Bumo, zum Hauptmann v. Raven, den Körper des Ermordeten ließ er in Betttücher wickeln und barg ihn in einem aus Ruten hergestellten Sarg. Darauf marschierte er nach dem großen Dorf Kaitia am westlichen Logone und erwartete das Eintreffen eines Europäers. Er beorderte den Ermordeten in Kaitia, umgab das Grab mit einem Zaun und erteilte dem Dorfhauptmann den Auftrag, die Grabstelle von Gras und Strauchwuchs freizuhalten. Auch gab er den Dorfleuten einen Lohn in Tauschwaren für die Instandhaltung des Grabes. Nach etwa zehn Tagen traf Hauptmann v. Raven in Kaitia ein, nahm über die Vorgänge ein Protokoll auf und sandte die Abteilung sowie den Mörder unter Führung des Gefreiten Siorama nach Garua. Der Mörder wurde dem Residenten Hauptmann Schwarz übergeben, der das gerichtliche Verfahren wegen Mordes gegen ihn einleitete. Am 25. Juli wurde durch ein unter dem Vorsitz des Residenten gebildetes Gericht das Todesurteil gegen den Zogodienner Heinrich gefällt und bald danach vollstreckt.

Lothales.

Wiesbaden 2. Oktober.

Der neue Kommandant des Pfülleregiments von Gersdorff (Ruh.) Nr. 80, Oberst v. Hake, ist gestern hier eingetroffen und hat vorläufig für einige Wochen im Hotel „Prinz Nicolas“ Wohnung genommen. Im selben Hotel hat auch Major Max Freiherr v. Versner, der dem Regiment von Gersdorff zugezogen ist, Wohnung genommen.

Ordensverleihung. Dem Großherzoglich heftischen Ober- und Geheimen Ratur Georg Schobert zu Wiesbaden, bisher bei der Eisenbahndirektion in Mainz, ist der rote Adlerorden dritter Klasse verliehen worden.

Todesfälle. Im hohen Alter von 94 Jahren starb hier die Rentnerin Fräulein Maria v. Rosgarten. — Gustavseher Freiherr von und zu Steinfurt ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben.

Verjüngung. Archivar Dr. Kling ist von Wiesbaden an das Staatsarchiv in Koblenz versetzt worden.

Der Vorsitzende des nassanischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes und des Zweigvereins in Homburg v. d. H., Generalleutnant v. Hennig, hat diese Ämter niedergelegt. Ueber die Gründe zu diesem Schritte ist noch nichts bekannt geworden.

Die Arbeiterinnenbewegung in Ramboch wird durch eine Sperre fortgesetzt, die in einer Verammlung in Ramboch am Freitag über drei Firmen verhängt wurde. Refruiensfürsorge. Auch in diesem Jahre hatte der Kreis-Krieger-Verband Wiesbaden-Stadt für die im Herbst dieses Jahres im Heer und Marine zur Einstellung kommenden jungen Leute Vortragsabende eingerichtet, die im Verammlungssaal der Ober-Realschule der Orientstraße abgehalten wurden. Leutnant v. H. Böning sprach am 22. 9. über die Allgemeine Wehr- und Dienstpflicht, am 24. 9. über Kriegsarbeiten und Abnennung und am 29. 9. 1913 über die erste Woche in Königs Rod“. Stadtsark d. v. Dr. Otto sprach am 26. 9. über Alkohol und am 27. 9. über Geschlechtskrankheiten. Die Abende waren recht gut

nur in Bezug auf das vorzügliche Libretto, sondern auch was Ausarbeitung und Durchführung des orchesterlichen Parts betrifft, eine der besten in dieser Spielzeit. Sie bedeutet für das Kurtheater wieder einmal einen Schlager ersten Ranges. Was an dieser Operette zieht, sind vor allen Dingen die pikanten, schlaftrigen Situationen und die flotte Musik, die sich dem Ohr angenehm einschmeichelt. Der Verfasser des Stückes geht nicht von einer Ein-, sondern von einer Zweiteiligkeit aus, behandelt aber den Grundgedanken der Operette so humoristisch, daß der Hörer die Situationen belacht, ohne über die Sache weiter nachzudenken; außerdem ist die Handlung durch eine solche Fülle von witzigen Einfällen aller Art und Wortspielen ausgeschmückt, daß dem fortwährend angeregten Geist zum Befinden keine Zeit bleibt und am Schluß alles der heiteren Lösung treudig zustimmt. Durch die Operette geht ein Zug „Pariser Lust“ in des Wortes vollster Bedeutung.

Wer schaut sich auch heute noch nach der guten alten Theaterzeit, in der man ein wenig reichlich langweilt, aber um so anständiger und gestillter war! Damals war's freilich schön, wenn man sich am Schluß des Stückes beim Siege der Tugend eine Träne der Rührung aus dem Auge wischen konnte. Darüber sind wir heute hinweg. Eine Operettenbühne erfüllt die Verpflichtungen auch dem anders empfundenen Teile des Publikums. Mit Recht zeichnete das Haus einzelne Kupletts und Duette, wie zum Beispiel „Ein bittet wippen mit dem kleinen Fuß“, „O Ihr Bande, Ihr elende Bande“, durch solche harmlosen Witzeln aus, daß die Nummern wiederholt werden mußten. Für den äußeren Erfolg war auch die glänzende Ausstattung an Dekorationen und Kostümen sowie die vorzügliche Besetzung der wichtigen Partien ausschlaggebend. Das Hauptinteresse war auf die erste Sopranistin Frä. v. Barz sowie auf die Operettensängerin Frä. Richard gerichtet. Erstere hat mit der Rolle der Claudine Deloune den Eindruck befestigt, daß ihr Engagement für unser Kurtheater ein bedeutender Gewinn ist. In der Darstellung erlebte Frä. Richard als Gattin Pruniers, Biviane, was sie als langjährige Schöne Frä. Kaimann (Pepersdors Frau) konnte eine ältere Mäde machen, im übrigen spielte ihr Spiel erheiternd. Dektors Frau spielte Frä. Petri Kost und mit viel Pikanterie; gelanglich in ihre Leistung nicht hoch zu bewerten. Herr Kaimann gab sich mit dem Prospekt Pöperon rechtlich Mühe, und erzielte mit seiner Komik Heiterkeitserfolge. Ein ge-

nie sie gerade die „Bräut von Messina“ stellt. Die Bühnensprache einer Clara Biegler, einer Fräulein, einer Wollter ist vernehmlich: Rollen wie die Donna Fiabella in der „Bräut von Messina“ können aber nur durch solche Sprache zur vollen Anschauung der urgewaltigen erschütternden Wirkungen gelangen, die in ihnen schlummern. Fräulein Eichelsheim sah zwar aus, als ob sie ihre Darstellung der von Schicksal grausam verfolgten Mutter auch oft zu zwingender Größe, aber ihr Organ besitzt nicht den dunklen Ton und die sonore Kraft. In Fräulein Gausn hatte man für die weiche Beatrice eine geeignete Vertreterin gefunden. Von den beiden feindseligen Brüdern kam nur der jüngere Don Cesar, zur Geltung. Herr Albert erwies sich in dieser Darstellung wieder als ein sehr empfindender Künstler, der seiner Stimme trotz der leichten Höhe auch starke dramatische Wirkungen abzuwinnen kann, zumal eine gute Mimik und zweckmäßige geschulte Stimmbehandlung ihm auch Ausdauer geben. Sehr erfreulich war der Gesang, der Führer des Chors der Alten, in der Darstellung des Herrn Solin. Das war Mark und Kraft vom Anfang bis zu Ende. Die verständnisvolle Gliederung der Sätze machte das Verständnis leicht. Und da es auch Herr Lehmann (Berens) verstand, den rechten Sprechstil zu finden, so fiel die leichtere Art des Sprechens der anderen Hauptpersonen nicht so sehr in die Waagschale. Die Aufführung blieb trotz der Sprechmängel eine Tat, der sich Herr Paul Pünke man wahrhaftig nicht zu schämen braucht. Die Bühnenbilder waren von vollendeter Schönheit. Die Bühnenbilder waren von vollendeter Schönheit. Die Bühnenbilder waren von vollendeter Schönheit. Die Bühnenbilder waren von vollendeter Schönheit.

„Pariser Lust“.

Operette in drei Akten von Alex. Engel und Jul. Forst.

Musik von Mart. Knopf.

Ohne Zweifel war diese Operette, die gestern zum erstenmal an unserem Kurtheater in Szene ging, nicht

besucht. Jedenfalls geben die Ausführungen der Herren Vortragenden, die aus dem Schatze reicher Erfahrungen sprechen konnten, den Zuhörern wichtige Aufklärungen und wertvolle Anregungen, die dazu beitragen werden, den Uebertritt in einen neuen und ersten Lebensabschnitt wesentlich zu erleichtern. Am 20. 9. nachdem Herr Böning seinen Vortrag beendet, richtete der 2. Vorsitzende des Kreisriegerverbandes, Herr O. P. A. Kray, unter Abhaltung des Dankes an die Herren Vortragenden, warme Abschiedsworte an die Jungmannschaften und erklärte ihnen in kurzen Zügen Zweck und Aufgaben der Riegervereine. Mögen die jungen Leute, die bis Mitte Oktober ihr Elternhaus oder Briesbuden verlassen, um ihrer Dienst- und Ehrenpflicht zu genügen, als gereifte und waffengeübte Männer recht glücklich wieder heimkehren.

Ein **Uebungsstücken** hieß am letzten Sonntag der **Krieger- und Militär-Verein** Wiesbaden auf den hiesigen **Militär-Giechständen** ab. Bei dem schönen **Herbstwetter** war es ein **Vergnügen** und viele **Kameraden** nahmen daran **theil**. Von den zur **Verfügung** stehenden **Ehrenscheiben** erhielten **Kamerad Sprenger** und **Wey** je zwei, **Kammerl**, **Reck**, **Dölle** und **Weber** je eine. Am nächsten Sonntag soll ein **Preisstücken** abgehalten werden.

Die Wiesbadener Erholungshäuten. Am Sonntag hat die Walderholungshäute am Gausseehaus ihre Pforten für dieses Jahr geschlossen. Am 1. Mai 1914 wird der Betrieb wieder aufgenommen. Der Besuch war noch in den letzten Tagen sehr zufriedenstellend; noch am Sonntag waren 18 Erholungsführer in der Anstalt, d. h. etwa 1/2 von deren Belegstärke. — Das Kaufmanns-Erholungsheim ist bekanntlich auch im Herbst und Winter geöffnet. Gegenwärtig befinden sich dort nicht weniger als 88 Personen, während im ganzen etwa 130 Betten zur Verfügung stehen.

Keine Wünsche um Erhöhung der Veteranenbeihilfen.
Die Erhöhung der gesetzlich vorgeschriebenen Veteranenbeihilfen ist in letzter Zeit vielfach von den Veteranen bei den Regierungsstellen beantragt worden. Es wird jetzt von den preussischen Regierungspräsidenten und Landräten darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Wünsche völlig unbedeutend und auf die Erhöhung der Beihilfe nicht im geringsten von Einfluß sind. Die Erhöhung der Beihilfen erfolge ohne besonderen Antrag, wobei lediglich die Bedürftigkeit des Veteranen maßgebend sei. Für die Erhöhung werden bekanntlich fortan im Jahre 8 Millionen Mark mehr aufgewendet, die Wohltat der Veteranenbeihilfen wird etwa drei Viertel aller Kriegsteilnehmer gewährt. Da etwa 350 000 Kriegsteilnehmer vorhanden sind, so erhalten rund 260 000 die Beihilfen.

Zusuperfonalien. Der Aktuar Brühl vom hiesigen Amtsgericht ist an die Staatsanwaltschaft in Neuwied versetzt worden. — Die Disziplinarbedienstete Hermann von Herzborn und Ritter von Behn wurden an das hiesige Amtsgericht versetzt.

1813.* Die Proben an dem Festspiel des Vereins der Kriessler sind unter der Leitung des Oberregiments Emil Rothmann in vollem Gange. Das Stück ist durchweg in Versen geschrieben, und die Hauptrollen sind, da sie an die Darsteller große Anforderungen stellen, in die Hände hervorragender Berufsschüler gelegt worden. Die große Bühne des Festsaales der Turngesellschaft (Schwalbacher Straße) ist durch einen Vorbau von mehreren Metern vergrößert worden und erhält dadurch die für die Darstellung der Schlacht bei Leipzig und den Palast Napoleons nötige Tiefe. Die vorkommenden Kriegsgefangene werden durch den Männergesangsverein Männerquartett vortragen. Kostüme und Dekorationen sind eigens für das Stück angefertigt und bezogen worden.

Kaiserslautern. Die außerordentliche Hauptversammlung der Wiesbadener Ortsgruppe, die mit Rücksicht auf die in den nächsten Tagen in Salzburg stattfindende Generalversammlung des Gesamtvereins notwendig war, wurde wiederum von den Mitgliedern außerordentlich zahlreich besucht. In ansehnlicher Zahl nahmen Mitglieder der Ortsgruppe an der Vergrößerung des Vorstandes theil, wünschenswert, um den Vorsitzenden und den Schriftführer zu entlasten, und so wurde ein Mitgliedschwarm gewählt, der den Verkehr zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern zu vermitteln hat, die Ausgabe der Mitgliedskarten, Druckbogen usw. besorgt. Zum erstenmal wurde seit dem Bestehen des Vereins dieses Amt einer Dame übertragen, und zwar fiel die einstimmige Wahl auf das äußerst verdiente Mitglied Fräulein E. Hegmann (Kl. Burgstraße 1). Die Mitglieder werden gebeten, sich in Zukunft in Vereinsangelegenheiten zunächst an Fräulein Hegmann wenden zu wollen. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Nach Schluß der Geschäftsstimmung, in welcher der Vorstand noch über die Tätigkeit und den Kassenbestand der Ortsgruppe berichtete, brachte Herr v. Ansel einen sehr fleißig ausgearbeiteten Bericht über die letzte dreitägige Eifelwanderung der Ortsgruppe, der den verdienten Beifall erntete. Die nächste ordentliche Monatsversammlung findet am

wandter Spieler ist Herr Gaers-Dehen, der den
Gilbert Brunier frisch und natürlich gab. Den Hector Pau-
tant gab Herr Steinmeyer angemessen.

Ein besonderes Lob verdient die Regie. Das Orchester, das zu irgend welchen Anstellungen keinen Anlaß, und das ist das Verdienst des umsichtigen Capellmeisters Herrn Herrmann. — Das Publikum, das sehr bald in Stimmung kam und sich — wie oben erwähnt — an den Erläuterungen gar nicht satt hören konnte, spendete den Hauptdarstellern nach allen Attributen lang anhaltenden Beifall.

Modenschau im Kunstsaal Banger.

Wiesbaden wird immer mehr Großstadt — der Stillstand in der Bevölkerungszunahme ändert nichts an dieser erfreulichen Tatsache, die wir von Zeit zu Zeit immer wieder neu erleben durch großstädtische Neuerungen. Und eine solche Neuheit war gestern — und wird es heute sein — die Rodenschau der Wiener Werkstätte in der Galerie Banger.

Seit einigen Jahren erfährt die Art der Frauenkleidung eine Umgestaltung in dem Sinne, daß neben dem ausübenden Modellkünstler der bildende Künstler mehr und mehr mitzurechnen hat: die Mode als solche tritt ihre Derrschaft dem Stil ab. Oder richtiger ausgedrückt, die Mode erhält einen mehr künstlerischen Ausdruck, sie wird stilisirt.

Da ist es nicht erstaunlich, daß Vangers Kunstfälle sich aufstun, diesen neuesten „Kunstzweig“ — wenn man so sagen darf — unserer Damenwelt und auch Herren, die Interesse haben für die mit wichtiger aller Tagesfragen, vorzuführen zu lassen. Natürlich wird der Votalpreis hier einwenden, daß unieren heimischen, weit und breit bekann- ten Wiesbadener Ateliers die neue Richtung nicht fremd geblieben, daß diese künstlerische Mode zu uns nicht erst durch die Schöpfungen der Wiener Werkstätte gebracht wird — aber darum handelt es sich garnicht. Die Bedeutung der Wiener Werkstätte liegt in dem bei ihnen hergestellten Ma- terial, in den farbigen Stoffen, durch deren Verarbeitung erst die Schönheit des neuen Stils zur vollen Geltung kommt. Und alle die Schärpen, Handtücher, Wollhü- ften, die Seidenblumen, gewirkten Gürtel, die nach eigen- artigen Motiven hergestellten und verwendeten Bastimen-

7. November statt. Wiederum wurde der Ortsgruppe von einem eifrigen Mitgliede eine Spende von 50 M. überwiesen.

Für das Residenz-Theater wurde Frä. Fort Böhm vom Schauspielhaus in Königsberg i. Pr. als jugendliche Salondame engagiert.

Liberaler, nassauischer Unionsverein. Man schreibt uns: Der liberale nassauische Unionsverein, der die Gedanken der evangelischen Freiheit und des kirchlichen Fortschritts in der nassauischen Landeskirche hüten und durchsetzen will, hat seine diesjährige Tagung am Donnerstag, 2. Okt., in Limburg (Gemeindehaus). Nach einer Sitzung des Ausschusses findet um 11 Uhr die Generalversammlung statt, auf der vor allem neben einer erbaulichen Ansprache von Pfarrer Stricker in Dischfeld der Jahresbericht von Professor Freisinger dargeboten und debattiert wird. Im Anschluß daran wird Professor Riebergall aus Heidelberg einen Vortrag halten über „Die unmittelbare religiöse Erziehung in Schule und Haus“. Beide Veranstaltungen sind öffentlich. Gäste sind herzlich willkommen.

In's **Kurhaus-Restaurant** haben vom 1. Oktober ab Nicht-Abonnenten wieder freien Zutritt. Der Beginn und Schluss der Vorstellungen des **Kgl. Theaters** wird im **Bier- salon** 5 Minuten vor Beginn durch ein Glockenzeichen be-
kannntgegeben. Im **Weinsalon** ist täglich 8 Uhr abends
Konzert der **Haustafel**.

Der „Allgemeine Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden C. G. m. b. H.“, Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7, veröffentlicht in vorliegender Ausgabe die Uebersicht seiner Einnahmen und Ausgaben für 1913 bis einschließlich 30. September, die wiederum sehr günstig lautet. Es beträgt der Umlauf M. 195 265 554,35; die Bilanzsumme auf jeder Seite M. 14 248 830,71 gegen M. 14 087 359,05 am 30. September 1912, mithin mehr M. 160 971,66; die Mitgliederzahl: 5143 gegen 5054 am 30. September 1912, mithin mehr 89; der Zuwachs an Mitgliedern im 3. Vierteljahr betrug 79, und in der Zeit vom 1. Januar 1913 bis einschließlich 30. September 1913: 251.

Wiesbaden geht nicht nach San Francisco. Dem Deutschen Handelskammern wurde von der Handelskammer zu Wiesbaden auf die Anfrage betreffend Bezeichnung der Weltausstellung in San Francisco 1915 erwidert, daß im Handelskammerbezirk keine Neigung hierfür besteht.

Beim Umzug. An der Gde der Dossheimer- und Schorn-
horststraße fiel gestern vormittag ein hoch mit Umzugsgut
beladener Handkarren um und verstreute die Möbelstücke
auf dem Pflaster. Es handelte sich um Hausrat, der an-
scheinend schon Umzugsstummer gewohnt war und an dem
seiner neue Schicksalschlag nicht mehr viel verderben konnte.
Nicht weit von der Stätte dieses Unglückes ereignete sich am
Abend gegen 6 Uhr ein ähnlicher Fall. Ein hochgerührter
Handkarren schwankte unter seiner Last hin und her wie
ein Schiff vor dem Wind. Es dauerte denn auch nicht lange
und die Ladung ging über und das Fahrzeug kenterte. Den
Möbeln ging es arg schlecht bei der Verührung mit dem
Pflaster, und ein großer Spiegelsprang aus seinem Rah-
men in tausend Stücke. Natürlich hatten beide Unfälle eine
große Zahl von Neugierigen, Mitleidigen und Schaden-
frohen anesocht.

Wiesbadener Künstler auswärts. Wiederum haben zwei junge Wiesbadener Schüler des Herrn Kammerängers O. Schölz von der hiesigen Hofoper mit Erfolg die weltbekannten Bretter betreten: Herr Antoni, welcher als luxurischer Bariton an das Stadttheater nach Kiel engagiert ist, und Herr C. Rippold, der als ferialer Bass nach Quern berufen wurde.

Rechtsanwalt Moll, der sich in dem Speisewagen eines O-Buges eine Zigarre in den Kopf geschossen hat, ist in einem Krankenhaus in Köln gestorben.

Die Feuerwehr wurde am Mittwoch Morgen kurz vor 1 Uhr nach dem Hause Riehlstraße 11 gerufen. Dort war in Zimmerbrand ausgebrochen, der nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Unfall. In einer Fabrik in der Gartenfeldstraße verletzte sich der dort angestellte Schreiner Baumgärtner an einer Hobelmaschine die rechte Hand. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde er von der Sanitätswache nach dem St. Josephs-Hospital gebracht.

Angelkommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Frau Grä v. Kananoff, Inland, Frau Grä v. Schubert, Berlin (Kaiser), Landt Arbtr. Marshall v. Pieberlein, Rentabaur Gr. Sophia II., Landtagsabgeordneter Nittergutsbesitzer Dr. Kölsche, Gersdorf i. d. Mark (Hofl. Konal), Freiherr v. Schenk, Melefeld (Pension Speranza), Baronin und Baroness v. Strödel, Ansbach (Pension Grandsiden), Baron und Baronin v. Studnitz, Berlin (Sendigs Endenhofel), Herr de Pappoff und Frau de Pappoff geb. Prinzessin Gagarine, Generallandschaftsdirektor Baron G. Sußkedt, Baroness Quadt, Baroness Kunrhausen (Luissiano).

eriet, als Aufputz, gehen vereint mit Schnitt und Farbe in künstlerisches Ensemble, wie man es früher nicht oder sehr selten zu sehen bekam.

Die Vorstellung der Rodenschon war gestern vormittag und nachmittags hart besucht; eine große Zahl von Damen unserer besten Gesellschaft hatte sich bei Banger umgesehen, um die Leistungen der Wiener Werkstätte zu kräften, und die eine oder andere besonders gelungene Schöpfung zu bestaunen, sei es bei dem Aussteller oder bei einem hiesigen Hause. Da in der Hauptsache nur Kostüme vorgeführt wurden, die ins Leben passen, und nicht etwa nur Phantasiegebilde, werden wir wohl in Bälde auch in Gesellschaften ähnlich gekleideten Damen begegnen — ein Fall, der übrigens schon vor Eintreffen der Wiener Werkstätte in die Erscheinung getreten ist. Einen kleinen Nachteil nur hatten die Vorstellungen: die Mannequins waren nicht auf der gebotenen Höhe, die Toiletten, zum Teil andere Gedichte in ihrer harmonischen Zusammenstellung und dem Ineinanderfließen der Linien, dem sich Auspassen aller Faktoren an das künstlerische Gesamtbild, würden mit entsprechenden Trägerinnen noch weit mehr gewirkt haben.

Intervention.

Die Freundschaft am Balkan kriegt wieder 'nen Knack,
Der Friedhofsrath' folot Getrebe,
Und wieder deponiert Herr Pax
Sein Delblatt in der Gard'robe.
Zum Glück macht sich Europa parat,
Den Hint noch einmal zu retten.
Die Großmächte delibrieren. „Der Draht
Spielt zwischen den Kabinetten.“
Und macht Albanien nicht endlich halt,
Peat Serbien ihm weiter Schlingen,
So wird Europa mit Gewalt
Die Kerle zur Ordnung bringen.
Die Mächte sind einig. Bloß — welcher Staat
Soll die Aufrührer verplätten?
Das ist die große Frage. „Der Draht
Spielt zwischen den Kabinetten.“
Die Friedenspalme, das blasse Gewächs,
Bird nun bald vollends erblaffen;
Am Balkan Wunden statt Sünne ja sechs

Bedersches Konservatorium für Musik. Ueber die Aus-
führung zur Feier des vierzigjährigen Bestehens dieser Musikbildungsanstalt im Saale der Wart-
burg am Dienstag Abend wird uns geschrieben: Die
Orchesterklasse hatte der zahlreich erschienenen Zuhör-
erschaft zunächst O. Dorn's schöne Abendmufft mit darauf an-
schließendem Festprolog und Wagner's Kaiserreich darzu-
bieten. Die rhythmische Schulung war aufs peinlichste be-
trieben worden, und was das Besondere dabei war, das
rührige Ensemble wurde zu rein musikalischen Wirkungen
aufgerufen, bei denen auch weitestgehende Ansprüche befriedigt
wurden. Als tüchtige Klavierpielerin zeigte sich Fr. M.
Sauer mit dem Bederschen Konzertflügel, das klar und aus-
drucksvoll mit technisch sauberem Spiel und von Verständ-
nis gegendtem Vortrag zur Ausführung gelangte. Die
Orchesterbegleitung wurde am zweiten Klavier von Fr.
Fr. Schröder mit Sicherheit ausgeführt. Eine Konzerts-
fantasie über Motive aus Bebers 'Freischiß' und 'Ob-
eron' für zwei Klaviere wurde von Fr. M. Käßbohrer und
Fr. E. Böh mit vorgetragen, wobei ihre glänzende Finger-
fertigkeit auf fleißiges Studium schließen ließ. Die Dar-
bietungen in der Gesangsklasse der Frau Direktor Beger
bezeugten die gründliche Schulung ihrer Pöglinge. Im
Sologesang brachte Fr. E. Fritzsche mit prächtigen Stimm-
mitteln Gounod's Walzerariette aus 'Romeo und Julie'
unter starkem Beifall zum Vortrag. Die Chorgesangschule
bot Spinnlied von O. Dorn, 'Des Kaisers Mißbrauch',
dramatisches Festspiel für dreistimmigen Frauenchor, So-
pransolo, Klavier, Deklamation, und zum Schluß gelangte
'Das Tanaleid der Jahreszeiten und der
Fontun' in hässlicher Aufführung für Gesang und Tanz
von J. Dalcroze zur Ausführung. Die Wiedergabe war
eine im wesentlichen befriedigende, eine überraschend gute
leistung des Chors.

Sehr annehmbare Talentproben legten drei Violin-
spieler ab: Herr J. Verlebach mit Violinsoncert in Cdur,
Herr J. Dieb mit Singelee: Troubadourfantasie und Herr
D. Verzicht mit Mozarts 2. Concert in D-dur, dessen Vor-
trag an musikalischer Reife nichts zu wünschen übrig ließ.

Ein sehr dankbares Publikum folgte den vielen Vorträgen mit Interesse und ließ es an wohlverdientem Beifall nicht fehlen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das Symphonie-Konzert, das für kommenden Sonntag vorgesehen ist, findet bereits morgen Freitag, abends 8 Uhr, unter Leitung des hies. Musikdirektors Carl Schürich statt.

Symphonie-Konzerte der Königl. Kapelle. Die Abonnements-Einladung für die Symphonie-Konzerte im Kgl. Theater, welche vor einigen Tagen an die Abonnenten versandt wurde, enthält die Bestimmung, daß dieselben die von ihnen in der letzten Saison innegehabten Plätze bis zum 5. Oktober er. reserviert bleiben. Renoncianten können Anmeldeformular zum Abonnement auf die Konzerte bei den Portiers des Kgl. Theaters erhalten.

Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler von Wiesbaden und Um-
gegend hält ihre Generalversammlung nicht am Samstag,
sondern erst am Mittwoch, den 8. Oktober ab.

Die letzten Tage von Pompeji, der bekannte Roman von Edward Bulwer, spielt zurzeit im Odeon-Theater; der Riesensaal, dessen Darstellung nahezu 2 Stunden dauert, ist das Vollendetste, was jemals gezeigt wurde. In sechs Abtheilungen werden die fesselnden und hochdramatischen Szenen dieses Romans in historischer Treue vorgeführt, da die Bilder an historischer Stätte unter Mitwirkung von Tausenden von Personen aufgenommen worden sind. Im Mittelpunkt des großen Films stehen der Liebesroman des Pompejaners Glanfus und einer Geliebten Irene, die sich selbst aufopfernde Liebe einer blinden Sklavin und die fürchterliche haterfüllte Eifersucht des Fiskariers Arbaces. Von erschütternder Wirkung ist das Schlusssbild: Glanfus, den Löwen als Opfer bestimmt, steht, dem Dohnstuhl verfallen, mitten in der Arena, schon werden die Bestien auf ihn losgelassen, da verursacht der plötzliche Ausbruch des Vesuv's eine entsetzliche Panik unter den Zuschauern. Ein wildes planloses Rennen, Retten und Flüchten vollzieht sich vor unsern Augen, Bahnlinien und Schreden auf allen Gesichtern, Cempel und Paläste stürzen zusammen, die brennende Lava wälzt sich vom Vesuv gegen die Stadt und ein flüchtender Mischeregern ergreift sich auf Häuser und Menschen. Hier hat der Kinematograph wahre Wunder verrichtet. Von den Darstellern ist in erster Linie die blinde Sklavin Nidia zu nennen, deren ergreifendes Spiel kaum zu überbieten ist.

Sich fest an der Gurgel fassen.
Und Tauschen Europa kreuzt ihren Pfad
Mit keinem Schritt — willst du wetten?
Hier wird nie Ernst gemacht. „Der Droht
Spielt zwischen den Kabinetten.“
(Galkha in „Za“.)

Vom Büchertisch.

Schwarz-Weiß-Mot. Volkskalender für das Jahr 1914. Ein
Jahrbuch fürs deutsche Haus. Dritter Jahrgang. Berlin.
Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, S. W. 61, Johanniter-
straße 6.

Wit dem nationalen und sozialen Volks-Kalender Schwarz-
seih-Nut will die Stadtkommission ein gutes Gegenmittel gegen
die Landüberschweemmung mit billigen Schundkalendern mancher-
lei Art bieten, besonders gegen den elenden Klitsch und Klitsch der
roten Kalender, die ungerufen und unbesohlen in die Häuser
liegen. Um eine Massenverbreitung zu ermöglichen, waren natür-
lich Grenzen in der äußeren Aufmachung gesetzt. Aber für
Pf. (bei Abnahme von 100 nur 7 Pf.) 64 Seiten Text auf
starkem Papier und dazu gute Illustrationen: das ist wirklich
mehr, als man billigerweise verlangen kann!

Der Deutsche Volksbote. Ein Kalender auf das Jahr 1914.
1. Jahrgang. Preis 50 Pf. Vaterländische Verlag- und Kunst-
anstalt, Abt. 1. Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Ber-
lin 2, 61.

Der Deutsche Volksbote erscheint am 26. Male. Das prächtige Heft, reich mit Bilderdruck versehen, bietet in 160 Seiten alles mögliche. Und alles steht auf der Höhe der staunenswerthen Fülle des Inhalts und die Gediegenheit der einzelnen Artikel machen den „Volksboten“ zu einem Volks- und Familienbuch in bestem Sinne des Wortes.

Martha-Meender. Ein Jahrbuch für Frauen und Jungfrauen. 17. Jahrgang. Preis 25 Pf. Buchhandlung der Berliner Stadtbibliothek. Berlin S. 23. 61.

Der Martha-Kalender ist eine Art Jahrbuch für die weibliche Welt. Vom Dienen und Treuen, vom Lieben und Leuchten, von ritterlichen und sozialen Pflichten gegen die eigenen Gangesen handelt sein Inhalt und Beschaffenheit ist seine Lösung. Die Frau in ihrem Gollen und Wollen fördert sich im Martha-Kalender wieder, und alles ist für die weibliche Welt feinsinnig regnet.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Straßenbahner-Wünsche.

Im Frühjahr d. J. traten die Straßenbahner von Wiesbaden und Viebrich mit dem Wunsche an die Betriebsverwaltung, einen obligatorischen Arbeiter-Ausschuß einzuführen. Dilemme recht beschwerlichen und berechtigten Wünsche gab die Betriebsverwaltung a. Z. das Versprechen, für die baldige Einführung Sorge zu tragen. Ueber ein halbes Jahr ist seitdem verstrichen und anscheinend ist das gegebene Versprechen eingeschlummert. Alle bisher bereits gestellten Forderungen schlugen fehl. Wenn der Arbeiter-Ausschuß bei der Einführung und bei den etwaigen Verhandlungen einer gerechten Beurteilung unterliegt, dann wird derselbe auch für beide Teile (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) ersprießliche Arbeit aufweisen. Daß gerade die Arbeiter-Ausschüsse im beiderseitigen Interesse liegen, bedarf keiner weiteren Erläuterung, denn wie oft ist es vorzukommen, daß durch diese größere Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vermieden wurden. Zuletzt aber soll der Arbeiter-Ausschuß nicht nur als Interessenvertretung wirken, er wird auch im Interesse des öffentlichen Verkehrs dienlich sein, und Mängel beseitigen, welche sich im praktischen Straßenbahndienst tagtäglich bemerkbar machen.

5 Millionen Mark Einlagen.

Bei der städtischen Sparkasse Viebrich hat der Bestand an Spareinlagen 5 Millionen Mark erreicht, und zwar dies innerhalb 6 1/2 Jahren. Der beste Beweis für die gute Entwicklung des Instituts. Auch die übrigen Zahlen des Geschäftsverkehrs bekräftigen dies. So ist bereits das 922. Sparbuch ausgeben worden. In den verfloßenen neun Monaten dieses Jahres betrug der Umlauf im Spargeschäft 6.100.000 M. und der Gesamtumsatz rund 20 Millionen Mark. Diese gute Entwicklung ist wohl neben der unbedingten Sicherheit, die die Kasse als mündelicher erklärtes Institut bietet, in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Verwaltung des Instituts stets beschränkt war, den Sparern in jeder Richtung nach Möglichkeit entgegenzukommen. Hierunter zogen die diesbezüglichen Maßnahmen, die die Verwaltung im Laufe der Jahre getroffen hat. So wurde bereits vom 1. Januar 1909 hat der monatlichen die tägliche Verzinsung der Spareinlagen eingeführt. Der Zinssatz für Einlagen wurde bereits am 1. Januar 1908 von 3 1/2 auf 3 1/2 Prozent erhöht. Vom 1. Januar d. J. wurde dann der Zinssatz der Einlagen mit halbjähriger Kündigung auf 3 1/2 und für Einlagen mit ganzjähriger Kündigung auf 4 Prozent festgesetzt. Auf der in den Zahlungen vorgesehenen Kündigungsfrist der Rückzahlung größerer Guthaben wird fast durchweg nicht bestanden und Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort geleistet. Um den Sparern einen Schutz gegen unbefugte Abhebungen zu gewähren, hat die Verwaltung des Instituts von vornherein jedem Sparbuch eine Hülle beigegeben, wodurch man sich in der Weise vor Verlusten durch unredliche Hände schützen kann, daß Sparbuch und Hülle getrennt aufbewahrt werden. Kommt dann jemand auf unredliche Weise in den Besitz eines Sparbuches, dem die Hülle fehlt, so erhält er weder Geld noch Buch von der Kasse. Außerdem können aber bei ihr auch noch die Sparguthaben gegen unredliches Abheben durch Schlüsselwörter gesichert werden, wofür eine Gebühr nicht erhoben wird. Rückzahlungen werden dann nur nach Vorlage von Buch und Hülle nach Angabe des Schlüsselwortes geleistet. Weiter ist jeder Sparers berechtigt, die Sperrung eines Sparbuches bis zu einem bestimmten Termine oder bis zum Eintritt eines bestimmten Ereignisses, wie Hochzeit, Eintritt zum Militär usw., vorzunehmen zu lassen. Es können sowohl das Kapital allein oder auch Kapital mit Zinsen gesperrt werden. Die Kasse ist dem Übertragbarkeitssatz der des Deutschen Sparkassenverbandes angeschlossen. Sie übernimmt deshalb die Einziehung von Spareinlagen von auswärtigen Banken, und zwar geschieht dies ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparers. Die etwa entstehenden Kosten hat die Sparkasse zu tragen. Desgleichen übernimmt die Kasse beim Wegzug eines Sparers auf Wunsch die Übertragung eines Guthabens bei ihr auf jede andere Verbandssparkasse gleichfalls ohne Unterbrechung der Zinsen und ohne jegliche Kosten für den Sparers. Die etwa entstehenden Kosten trägt in diesem Falle die Sparkasse, bei der das Guthaben neu angelegt wird. Von dieser für die Sparers bequemen und Kosten ersparenden Einrichtung wird ein reger Gebrauch gemacht. Es sind bisher von Viebrich an andere Sparkassen 94.000 Mark überwiesen worden, dagegen wurden bis jetzt durch unsere Sparkasse von anderen Sparkassen 729.000 M. eingezogen. Um ihrem Sparpublikum auch in anderen Geldgeschäften entgegenzukommen und diese zu erleichtern, hat die Kasse vor einigen Jahren noch folgende Geschäftszweige aufgenommen: die Einführung fälliger Zinsscheine, die Besorgung neuer Zinsscheine, den An- und Verkauf von Wertpapieren, die Aufbewahrung von Wertpapieren, die Vermietung von Stahlbehältern (je nach Größe zum Preise von 3, 6, 10 und 15 Mark in dem nach dem neuesten Stande der Technik erbauten Tresor der Kasse und schließlich den Depots- und Kontokorrentverkehr unter Benutzung des Schecks und der Giroüberweisung. — In den vorstehenden Ausführungen dürfte darzulegen sein, daß die Verwaltung der Kasse es sich hat anlegen lassen, einerseits alle Geschäftszweige, die für Besitzer von Kapitalen in der Hauptsache in Frage kommen, aufzunehmen, um diesen die meisten noch von ihnen mangelnd empfundenen Annehmlichkeiten eines zweiten Geldinstituts zu ersparen, und andererseits vor allem dem Sparpublikum alle nur möglichen Vorteile und Erleichterungen zu gewähren.

Deshalb ist auch wohl die städtische Sparkasse in Viebrich einen solchen Geldanlageort geworden und hat sich dem entsprechend auch so schnell entwickelt. (Kassenlokal: Viebrich, Rathausstraße 50; Geschäftsstunden: 8—12 1/2 und 3—5 Uhr.)

Raffau und Nachbargebiete.

Eisenbahnunglück.

Bonn, 1. Okt. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich heute in frühesten Morgenstunden auf der Strecke Bonn-Köln, nahe der Station Bonn-Ellerstraße. Der aus zwei Wagen bestehende Schnellzug, der Fahrplanmäßig um 12 Uhr 40 Min. in Bonn-Ellerstraße eintrifft, konnte vor der Station nicht zum Halten gebracht werden. Der Zug fuhr in voller Fahrt durch die Station und geriet an der scharfen Kurve an der Ellerstraße ins Schleudern. Die Wagen schlugen um. Von den etwa 15 Personen, die sich in beiden Wagen befanden, wurde eine Person verletzt und neun Personen teils schwer, teils leicht verletzt. An dem Aufkommen von drei Schwerverletzten wird gezweifelt. Der Fahrer gibt an, auf der Fahrt ohnmächtig und daher nicht in der Lage gewesen zu sein, zu bremsen. Das Nähere muß die Untersuchung ergeben. Der Materialschaden ist bedeutend.

Eine weitere Meldung besagt: Das Eisenbahnunglück hat, wie nunmehr festgestellt wurde, einen Toten und zwölf Verletzte gefordert. Von den letzteren sind 5 schwer verletzt. Zwei Bahnbeamten wurden leicht verletzt.

Bei dem Eisenbahnunglück wurde getötet Lazarettinspektor Kessel, der heute seine Stellung in Bonn antreten wollte. Unter den Schwerverletzten befindet sich eine Frau Schmitz aus Bonn, eine Verkäuferin namens Bina, ein Kaufmann namens Schwippert und ein Student namens von Dorn.

d. Bad Homburg v. d. H., 1. Okt. Persönliches. Herr Kreisrichter Sahner hier wurde der Titel Veterinär-Rat verliehen.

a. Gumb., 1. Okt. Tödl. Verunglück. Auf der Dachziegelgrube Rennsteigerhollen wurde gestern einem dort beschäftigten Arbeiter aus dem benachbarten Bollmerfeld beim Befördern von eisernen Schienen der Brustkorb eingedrückt, wodurch der alsbaldige Tod des Verunglückten herbeigeführt wurde.

o. Braubach, 1. Okt. Verschiedenes. Mit dem 1. Oktober trat Herr Bahnhofsleiter 1. Klasse Hagenow nach 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. An seine Stelle trat Herr Bahnhofsleiter Kappel aus Gumb. — Am kommenden Sonntag findet in der Saale des „Rheinbergs“ eine Kaninchenausstellung statt. Gleichzeitig werden auch belehrende Vorträge gehalten werden. — Die hiesige Kreimillie Sanitätskolonne hielt im Felsenkeller ihre Jahreshauptversammlung. Aus dem vom Kolonnenführer vorgetragenen Geschäftsbericht ging hervor, daß die Kolonne im abgelaufenen Jahre äußerst tätig und hilfsbereit war. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Bürgermeister Roth, leitender Arzt Sanitätsrat Dr. Nomburg, 1. Kolonnenführer Karl Singel, 2. Kolonnenführer J. Beder, Schriftführer W. Berger, Kassierer Aug. Klein.

o. Die, 1. Okt. Unfall. Der bei seinen Angehörigen in der Ruppach zu Besuch weilende 28 Jahre alte verheiratete Straßenbahngestellte August Dedelmann aus Frankfurt führte vorgestern von einem Joeschensbaum. Da der Verunglückte bis heute noch nicht das Bewußtsein erlangte, wurde er ins hiesige Krankenhaus gebracht. Dedelmann hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

z. El., 1. Okt. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem pensionierten Eisenbahnweichensteller Jakob Esinauer verliehen.

o. Riedersheim, 30. Sept. Ehejubiläum. Die Eheleute Landwirt Joh. Böhn und Frau Katharina geb. Martin feierten am Sonntag, umgeben von 6 Kindern und 16 Enkelkindern, ihre goldene Hochzeit. Sie erhielten vom Kaiser ein ansehnliches Gnadengeschenk und vom Bischof von Limburg ein Ehrentuch. Der Kreisverein brachte dem Jubelpaar einen Fidejussur.

o. Stahlfeld, 1. Okt. Unglücksfall. Gestern früh rutschte die Witwe Emma Kessel beim Herabwerfen von der Leiter ab und erlitt einen Beinbruch, der ihre Überführung ins Limburger Krankenhaus erforderlich machte.

o. Aus dem Oberhainkreise, 20. Sept. Persönliches. Lehrer Stumpf in Münchholzhausen wurde vom 1. Oktober ab zum ersten Lehrer in Merenberg ernannt. — Vom gleichen Zeitpunkt ab wurde dem Schulamtsbewerber H. Seifler aus Herborn die Schulleitung in Maria-Selbhausen übertragen.

o. Weiburg, 30. Sept. Persönliches. Dem Amtsgerichts-Aktuar Ströder wurde der Titel „Amtsgerichts-Sekretär“ verliehen.

T. Gausheim, 30. Sept. Bei der Beigeordnetenwahl entfielen 30 Stimmen auf J. B. Escht 5, 45 auf H. Hemmes und 20 auf H. Brückels 1. Escht somit eine Stichwahl zwischen Escht und Hemmes stattgefunden. Diese Stichwahl wird am 6. Oktober abgehalten.

Rm. Oppenheim, 30. Sept. Lebensmilde. Hier hat sich heute Vormittag der Rentner Hugo Carlsson in seiner Wohnung in einem Anfall geistiger Störung erhängt. Anscheinend liegt auch eine Vergiftung vor.

— Oppenheim, 30. Sept. Im Rhein ertrunken. Auf rätselhafter Weise fand in der Nacht vom Samstag zum Sonntag der Ende der 20er Jahre stehende Schiffer Philipp Schröder vor hier den Tod im Rheine. Der junge Mann hatte sich mit dem Steuermann seines Schiffes, das hier vor Anker gegangen war, an Land begeben und trat in der Nacht in einem Rauchen die Rückfahrt zum Schiffe an. Erst auf dem Schiffe bemerkte der Steuermann, daß sein Begleiter fehlte. Schröder war, ohne daß der Steuermann es bemerkt hatte, vom Rauchen aus in den Strom gestürzt. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

a. Frankfurt, 1. Okt. Eisenbahnunglück. Im Außenbahnhof des Hauptbahnhofes lief heute früh gegen 6 Uhr eine Rangierabteilung mit einer Leerfabrikenden Maschine zusammen. Beide Maschinen und drei Güterwagen wurden beschädigt. Verletzt wurde niemand.

D. Hanau, 1. Okt. Ueberfischung des Eisenbahregiments Nr. 2. Das aus Schöneberg nach hier verlegte Eisenbahregiment Nr. 2 traf heute normiert hier ein und wurde auf dem Bahnhof von den Militär- und Zivilbehörden begrüßt. Auf dem Paradeplatz hielt Generalmajor Schmiedecke eine kurze Ansprache an das Regiment. Nach einer Rede des Oberbürgermeisters Dr. Gebelhaus dankte Oberst Sommerfeldt im Namen des Regiments.

o. Wehlar, 30. Sept. Die Stadterordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung das Vermächtnis Bebel an. Die Hufen des Betrages von M. 6000 sollen an Arme und Waisen für die Verteilung kommen, jedoch nicht als Armenunterstützung im Sinne des Gesetzes. — Ferner wurde in nichtöffentlicher Sitzung zur Feier der 100jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig ein Beirath bis zu 600 Mark bewilligt.

h. Wehlar, 1. Okt. Den Provinzialparlament für Hessen-Raffau hält die Fortschrittliche Volkspartei am 10. Oktober hier ab. Als Hauptpunkt der Tagesordnung ist ein Referat über: Fortschrittliche Gemeindepolitik in größeren und kleineren Städten vorgesehen, worüber Stadterordneter Emil Goll-Frankfurt a. M. und Fabrikant Arthur Pfeiffer-Wehlar sprechen werden.

r. Marburg, 1. Okt. Leichtes Blut. Einmalige Reute von hier, die am Montag eine Autofahrt nach Frankfurt unternahm, luden dort zwei junge Mädchen ein, etwas mitzufahren. Die Mädchen leisteten Folge und wurden von den Automobilfahrern mit nach Marburg genommen. Hier ließen sie die Mädchen mitten in der Nacht auf die Straße und machten sich davon. Die Polizei mußte sich der beiden Mädchen annehmen.

Gericht und Rechtsprechung.

Von der Bühne des Lebens.

Ein Sohn, der seine Mutter verläugnet.

Das Berliner Schwurgericht verhandelte gegen den 43jährigen Gärtner Bruno Bierwagen, der des Totschlages an seiner Ehefrau beschuldigt ist. Die Tat soll am 5. Januar 1909 verübt worden sein. Damals wurde die Portiersfrau Maria Bierwagen tot aufgefunden. Man stellte zwei Messerstücke fest. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Ehemann, der spurlos verschwunden war. Im Jahre 1906 war der Gärtner Bierwagen nach Verbüßung einer

Zuchthausstrafe wegen Totschlages auf seiner inzwischen von ihm geschiedenen Frau zurückgekehrt und hatte mit ihr bis 1909 ein bürgerliches und zufriedenes Leben geführt. Bei der Leiche wurden zwei Briefe gefunden, in denen der Ehemann Bierwagen schrieb, daß er über seine Tat Reue zeige, und ankündigte, daß er sich das Leben nehmen werde. Trotz aller Nachforschungen blieb Bierwagen spurlos verschwunden. So daß man zu der Ansicht gelangte, daß Bierwagen seinen Entschluß, sich umzubringen, ausgeführt habe. Die Sache wird dadurch romanhaft, daß der Angeklagte behauptet, gar nicht der beschuldigte Bierwagen zu sein, sondern Kirchner zu heißen und mit einem Manne namens Kirchner identisch zu sein, der wegen Münzverbrechens zu einer Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Damals kam jener Kirchner zufällig ins Zuchthaus zu Sonnenburg, wo einst Bierwagen gefangen hatte, und wurde von allen Aufsehern als Bierwagen erkannt und bestraft. Jetzt war man des verschwundenen Gattenmörders habhaft geworden. Bierwagen bleibt auch heute dabei. Ernst Kirchner zu heißen. Von seiner Geburt und Kindheit wußte er nichts; er sei mit Zigeunern gewandert, er kenne aber Bierwagen und wisse, daß auch dieser unschuldig sei. Der wirkliche Mörder sei ein gewisser Grünberg. Mehrere Zeugen bekräftigen, zum Teil mit großer Entschiedenheit, daß der Angeklagte Bierwagen sei.

Zu einer tragischen Szene, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, kam es bei der Vernehmung der Witwe Ernestine Bierwagen, eines 70jährigen Mütterchens, welches mit altergebeugtem Rücken, leise vor sich hinweinend, den Schwurgerichtssaal betritt. — Vorsitzender: Warum weinen Sie denn, Frau Bierwagen? — Zeugin: Ach, mein Gott, ich könnte sterben vor Kummer und Sorge. Ich weiß ja gar nicht mehr, was ich machen soll. — Vorl.: Na, beruhigen Sie sich mal erst, Frau Bierwagen. Sehen Sie sich auf den Stuhl dort und sagen Sie mir: Ist das Ihr Sohn, der dort steht? — Zeugin: Er sieht doch heute anders aus als damals. — Vorl.: Angeklagter, sehen Sie doch einmal Ihre Brille ab. Sie haben früher doch keine Brille getragen. Nun, Frau Bierwagen, ist das Ihr Sohn? — Die Zeugin geht, mühsam sich aufrichtend, auf den Angeklagten zu und ruft mit tränenschnitter Stimme: Bist du mein Sohn, so antworte mir! — Der Angeklagte erwidert, kalt lächelnd: Die Frau muß sich irren, ich — — Vorl.: Sehen Sie sich, Sie sind ein ganz frecher Bursche. Dreißig Zeugen, darunter Ihr eigener Schwager, kennen Sie wieder! — Angekl.: Das bin ich nicht, das ist nicht meine Mutter! — Vorl.: Können Sie dieser alten Frau ins Auge sehen und ihr sagen: Du bist nicht meine Mutter! — Angekl.: Jawohl, das ist nicht meine Mutter! — Zeugin: Nach der Sprache glaube ich bald auch, daß es mein Sohn nicht ist; aber ich habe ihn ja seit 19 Jahren nicht mehr gesehen. Ich will aber lieber meine Aussage verweigern. — Vorl.: Eine Mutter kennt ihren Sohn wieder, auch wenn sie ihn 20 Jahre nicht gesehen hat. Wenn Sie Ihre Aussage verweigern wollen, so ist das vielleicht auch für Sie besser. Sie wollen wohl Ihren Sohn nicht belügen, nicht wahr? — Zeugin (weinend): Ja, ja, so ist's! (Bewegung.)

Nach eingehender Würdigung der Beweisaufnahme kommt der Vorsitzende der Anklage zu der Ansicht, daß alle Momente dafür sprechen, daß der Angeklagte, nachdem er seine Frau nach einem vorausgegangenen Streit erschossen hatte, die Flucht ergriffen, dann aber seine ursprüngliche Absicht, sich selbst zu töten, aufgegeben hatte, um dann unter dem Namen Kirchner wieder aufzutreten. Die Beweisaufnahme habe ferner einwandfrei ergeben, daß der jetzt Angeklagte der Gärtner Bruno Bierwagen ist. Bei der ganzen Sachlage könne, insbesondere wegen des hartnäckigen und raffinierten Verhaltens des Angeklagten, von einer Billigung mildernder Umstände keine Rede sein. Der Staatsanwalt beantragte die Befolgung der Schuldfrage nach Totschlag unter Ausschluss mildernder Umstände. Die Geschworenen bejahten nach kurzer Beratung die Schuldfrage nach Körperverletzung mit Todeserfolg unter Verfolgung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte zu der gegen den Angeklagten wegen Münzverbrechens erkannten dreijährigen Zuchthausstrafe auf noch 10 Jahre Zuchthaus zu erkennen. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Was ein veranlichter Ueberzieher anrichtete!

An einem schönen Wintertage sah in einem Frankfurter Gasthaus ein Zahntechniker aus Wiesbaden mit seiner Frau und einem Kinde. Als das Paar die Gaststube verließ, reichte der „Ober“ dem Zahntechniker einen Ueberzieher, den dieser für den seinen hielt und auf den Arm hing. Erst in Wiesbaden merkte er, daß er einen falschen Ueberzieher hatte, der dem seinen in der Farbe allich. Er verfolgte nun den Anzeigentel der Frankfurter Blätter und wartete, daß der andere, der mutmaßlich seinen Ueberzieher hatte, Schritte tun sollte, um die vertauschten Kleidungsstücke auszutauschen. Als nichts erfolgte, ließ er sich den falschen Ueberzieher passend machen und trug ihn muthig, bis er eine Einladung vor das — Frankfurter Schöffengericht erhielt, um sich wegen Unterklagung zu verantworten. Das Schöffengericht kam tatsächlich zur Verurteilung wegen Unterklagung, ließ es aber bei einer Geldstrafe von 20 Mark bewenden. Der Ueberzieher des Zahntechnikers sollte schlechter gewesen sein, als der andere; das war wohl bei der Urteilsbildung mitbestimmend. Die Strafkammer als Berufungsinstanz erkannte auf Freisprechung, weil der Angeklagte annehmen konnte, daß der andere durch seinen Ueberzieher entschuldigt sei. Der andere war ein Reisender. Als der erfuhr, daß sein Ueberzieher für den Zahntechniker umgetauscht war, verlangte er in einem Briefe 90 Mark dafür; denn den Ueberzieher des Zahntechnikers wollte und konnte er nicht tragen, der pochte ihm nicht. Dieser Brief hatte nun wieder den Reisenden auf die Anklagebank der Strafkammer gebracht. Einmal entließ der Brief eine leise Drohung, dann aber hatte den Reisenden der Ueberzieher nur 75 Mark gekostet. Die Anklage lautete daher auf versuchte Räubung in Verbindung mit versuchtem Betrug, und der Staatsanwalt beantragte 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte brachte zu seiner Verteidigung vor, daß er mehr verlangt habe in der Annahme, daß der Zahntechniker „handeln“ werde. Er habe also nur „vorgeschoben“, um „nachlassen“ zu können. Das Gericht hielt, wie die „R. R.“ melden, das Gegenteil davon nicht für erwiesen; es konnte also von der Erhebung eines rechtsmöglichen Vermögensvorwurfs keine Rede sein, und die Anklage war nach beiden Richtungen hinfallig. Demgemäß mußte auch hier Freisprechung erfolgen.

Das Pädagogium Neuenheim - Heidelberg

Mit klein. Gymnasial- u. Realklassen, modern bewährten Einrichtungen, Sport, Spiel, Wandern, Werkstatt, Gartenarbeit, Förderung körperl. Schwacher, mit Schülerheim (Zimmer mit 1, 2 u. 3 Betten) hat im Klassen-Unterricht kein Drill, immer gleich gute Erfolge zu verzeichnen. Uebergeleitet wurden 1912/13 in Unter- u. Oberprima 29, Kl. Gymnas., Real-Reformgymnas. u. Oberrealschulen 89, in der Obersekunda (7. Kl.) 8 Schüler. Einjährige 1913: Ostern 3, Herbst 14. Prüfungsergebnisse, Jahresbericht.

Das Spiel mit der Schusswaffe. Wiesbaden, 1. Okt. Der noch jugendliche Tagelöhner Ph. A. aus Dohheim stand heute wegen fahrlässiger Körperverletzung und Bedrohung vor dem Jugendrichter, weil er vor einiger Zeit in Dohheim, als er mit einer Schusswaffe hantierte, durch einen Schuss die auf der Bleiche beschäftigte Wäscherin Schwebinger am Oberarm verletzt. Die Sache kam dadurch heraus, daß A. sich zu einem Kameraden äußerte, er schneide ihm den Hals ab, wenn er etwas verrate. Der Kamerad bekam es mit der Angst zu tun und erzählte die Sache weiter. A. aber erhielt vom Jugendgericht heute 60 Mark Geldstrafe.

Für ein gekohltes Fahrrad 1 Jahr Zuchthaus. Wiesbaden, 1. Okt. Der Arbeiter B. aus Dohborn sah am 22. August 1911 in der Erbstirke in Wiesbaden einen Hausbesitzer ein Fahrrad abstellen. Raum hatte der Bursche das Haus betreten, da schlang sich B. auf den Sattel und fuhr damit nach Dohborn, wo ihm seine Beute, eben angekommen, gleich abgenommen, er selbst aber eingekerkert wurde. Aus dem Dohborner Gefängnis brach B. aber aus und wurde kürzlich wieder festgenommen als er in Dohlbach bei einem Einbruch überfallen wurde und mit einem Revolver auf seine Verfolger feuerte. Wegen des Fahrraddiebstahls erkannte die Strafkammer auf 1 Jahr Zuchthaus.

Stroffammer. Limburg, 20. Sept. Die Ehefrau des Grubenarbeiters Jakob Schm. in Garbenheim bei Wehlar hat ihre 5 Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren wiederholt in roher Weise mißhandelt. Das Schöffengericht in Wehlar hatte sie deshalb zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht erkannte heute abermals auf 2 Wochen Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft bedauerte, nicht auch Verurteilung zu haben, damit auf eine höhere Strafe hätte erkannt werden können. — Hinter verschlossenen Türen wurde der 45jährige Schneider Gottfried D. aus Dohborn wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 34jährige Müller Jakob R. aus Oberauheim hatte am 14. April in Nacht dem Obermüller D. nach einem Wortwechsel einen Messerstich in den linken Oberarm versetzt, der die Speichennerven durchschnitt. Ob D. wieder vollständig arbeitsfähig werden wird, ist noch fraglich. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Zur Eisenbahnkatastrophe bei Mediasch. Man meldet aus Budapest: Der Gerichtshof in Elisabethstadt befand sich gestern mit der Eisenbahnkatastrophe bei Mediasch vom 5. Februar, bei der Prinz Eitel Friedrich verunglückte. Drei Eisenbahnbeamte und ein Passagier wurden damals getötet, mehrere Personen verletzt. Der Bahnwärter Szabo erhielt drei Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Spurloses Verschwinden von Dr. Diesel.

Man meldet aus London: Der bekannte Erfinder des Diesel-Motors, Dr. Rudolf Diesel, ist nach einer Meldung der „Daily Mail“ unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. Dr. Diesel hatte sich Montagabend in Antwerpen an Bord des Dampfers „Dresden“ nach Harwich eingeschifft, um sich nach London zu begeben. Diesel beabsichtigte, dort einer Generalversammlung seiner Gesellschaft beizuwohnen. Bei der Ankunft in Harwich wurde er jedoch vermisst und konnte trotz eifriger Suchens nicht gefunden werden. Das Bett in seiner Kabine war unberührt. Man befürchtet, daß er in der Nacht über Bord gefallen ist. Dr. Diesel lagte schon vor längerer Zeit, daß er häufig an Schlaflosigkeit leide. Man nimmt infolgedessen an, daß er in der Nacht an Deck gegangen ist, ohne daß seine Freunde es merkten. Diesel befand sich in bester Gemütsverfassung und seine persönlichen Verhältnisse lassen nichts an Wahnhaftigkeit abgesehen. Die Annahme eines Selbstmordes als gänzlich ausgeschlossen erscheinen muß. Wir erhielten zwar gestern Mittag auf Anfrage von der Maschinenfabrik Nürnberg-Augsburg die Mitteilung, daß die Meldung der „Daily Mail“ unzutreffend sei und Dr. Diesel wohlbehalten in London eingetroffen sei. Trotzdem will das Gerücht über das Verschwinden dieses nicht verkommen und die „Press“, die gestern Abend aus London folgendes Telegramm ihres dortigen Vertreters: Das Rätsel des Verschwindens von Dr. Rudolf Diesel ist im Laufe des heutigen Tages nicht aufgeklärt worden. Die mit von der hiesigen Consolidated Diesel Engine Manufacturers Limited mitgeteilt wird, ist bei der Gesellschaft keinerlei neue Nachricht eingegangen, und es bleibt nur die Vermutung, daß er über Bord gestürzt sei. Dieser Ansicht gab auch heute Nachmittag bei der Generalversammlung der genannten Gesellschaft der Vorsitzende Ellis Ausdruck. Dr. Diesel, der im Aufsichtsrat war, sonst aber wenig an der Leitung des hiesigen Unternehmens teilnahm, wollte zur heutigen Versammlung herüberkommen.

Ein alter Parlamentarier gestorben.

Aus Stettin meldet der Draht: Der frühere fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. phil. Heinrich Dohrn ist am Mittwoch in Florenz im Alter von 75 Jahren am Herzschlag gestorben. Der Verstorbenen war ein bekannter Philantrop und war lange Jahre hindurch Mitglied der Stettiner Stadtverwaltung und Ehrenbürger der Stadt Stettin. Bis 1912 vertrat er den Wahlkreis Stettin (Stadt) im Reichstag.

Juwelendiebstahl.

Aus Eisenach wird gemeldet: Die hiesige Postverwaltung erhielt aus Weimar einige Pakete, deren Adressaten nicht zu ermitteln waren. Die Pakete wurden geöffnet und man machte die Entdeckung, daß sie wertvolle Schmuckstücke und eine Ordensliste enthielten, sowie einen Orden vom weißen Falken und eine goldene Jubiläumsmedaille. Die Gegenstände müssen von einem Diebstahl herrühren. Der rechtmäßige Eigentümer ist noch nicht ermittelt worden.

Gräßliche Mordtat.

Eine unerhörte Mordtat wird aus Nantes gemeldet: Der 17jährige Dienstknecht Redureau, der von seinem Herrn wegen Nachlässigkeit zur Rede gestellt worden war, stürzte sich auf ihn und erdrosselte ihn. Darauf beach er sich in das Wohnzimmer der Familie seines Bruders und schloß die Tür mit einem Brotmesser nach innen ab. Frau, 4 Kinder und das Dienstmädchen ab. Nun schloß er auf seinen Eltern, wo er später festgenommen wurde. Er gestand seine gräßliche Tat ohne weiteres ein und zeigte keinerlei Reue. Nur mit großer Mühe gelang es den Gendarmen, den Unhold vor der Wut der Bevölkerung zu schützen, die ihn lynchen wollte, zu schützen.

Kurze Nachrichten.

Tragödie eines Affekts. Ein trauriges Ende nahm der Gerichtsassessor Ordmann vom Elbinger Amtsgericht. Er galt als einer der beständigsten Affektoren, doch führte er, daß ein Sprachfehler ihm bei seiner weiteren Karriere hinderlich sein würde. In einem Anfall von Schwermut schoß er sich eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. **Zumutungen bei Ankunft eines Dampfers.** Es wird aus London gemeldet: Bei Ankunft des Dampfers von Corfica kam es am Dienstag zu wilden Szenen. Die Passagiere, die mit dem Dampfer abfahren wollten, ließen die Ankomenden nicht aussteigen. Bei dem sich entwickelnden Kampf wurde ein Kontrolleur der Gesellschaft ins

Wasser geworfen, konnte jedoch gerettet werden. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen.

In dem Umwetter am oberen Bodorus wird noch gemeldet: Im Egab am goldenen Horn kürzte eine Fabrik ein, in der 250 Arbeiter beschäftigt waren. Etwa 100 konnten sich unter Lebensgefahr retten, die anderen sind ertrunken. In Anfußbere und Umgebung ertranken 80 Personen. Der Bahnverkehr mit Adrianopol ist unterbrochen, viele Brücken sind zerstört. Auch eine ganze Anzahl von Schiffen ist gesunken, viele Barken und Leichterfahrzeuge werden vermisst. Der Neubau des ersten Elektrizitätswerkes am goldenen Horn ist fast beschädigt, die Orientbahnlinie in Thrazien ist auf 30 Km. zerstört.

Jugunfall. Aus Freiburg wird gemeldet: Infolge Verlassens der Bremse überante in Heiterdsheim ein Güterzug den Freiloch und fuhr in das Stationsgebäude hinein. Vier Wagen stürzten um. Es wurde anscheinend niemand verletzt.

Verhängnisvoller Einbruch eines Bräutigams. Man meldet aus Saarbrücken: Der große Mittelbogen der im Bau befindlichen großen Eisenbahnbrücke über die Saar zwischen Wülflingen und Pörschhausen ist eingestürzt. 5 Arbeiter werden vermisst. Einzelheiten liegen noch aus.

Schlägerei auf einer Hochzeit. Man meldet aus Krakau: Ein Hochzeitsfest in einem benachbarten Dorfe endete mit einer wilden Schlägerei, bei der etwa 50 Personen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Zwischen den Hochzeitsgästen und mehreren Blagunern kam es zu Streitigkeiten, bis die Ruheherren von dem Ort schließlich an die Lust gesetzt wurden. Daraufhin rühte die ganze Sigeunerverbände, etwa 80 Mann stark, heran und drang in das Lokal ein. Es kam zu einer heillosen Schlägerei, die auch dann nicht ihr Ende nahm, als der Ort die Richter anrief. Schließlich schritt die herbeigerufene Gendarmarie ein und machte der Schlägerei ein Ende. Sieben Personen trugen erhebliche Verletzungen davon.

Die Reichsbankerei hat im Jahre 1912 an Postwertzeichen 5414 Millionen Stück zum Nennwert von 502 Millionen Mark hergestellt. Es sind dies also fast 5 1/2 Milliarden Wertzeichen für die Reichspost und die Württembergische Post. Die Bankerei stellt bekanntlich außerdem noch die Reichsbanknoten, die Reichsscheine, die Schuldverschreibungen zu Reichs- und Staatsanleihen und andere Wertpapiere, Versicherungsmarken, Wechselstempel, Handels- und Industriezettel, Reichspostwertzeichen, die Zigaretten-, Schaumwein- und Bierzettel, Frachtposten, Spar- und sonstige Wertmarken her. Im ganzen sind dies 1180 Wertzeichenarten. An gelbtenen Druckfarben werden jetzt jeden Verlag 22 Millionen Stück im Gesamtwert von 21 Millionen Mark gedruckt.

Zeitungsjubiläum. Am 1. Okt. beging der „Breslauer Generalanzeiger“ das Jubiläum seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat die Redaktion eine Festschrift herausgegeben, die neben einer Reihe von Artikeln führender Persönlichkeiten des deutschen Ostens Beiträge der namhaftesten gelehrten, Schriftsteller und Künstler enthält, die je zu Schlesiens Metropole in Beziehungen standen, wie Carl Hauptmann, der Abtsgewerger Oberbürgermeister Adrie, Professor Dr. A. v. Strömbeck in Leipzig, der Komponist Dr. Max Bruch, der Sänger Leo Slezak, Alfred Kerr, Fritz Engel u. a. Eine Glückwunschkarte, auf der sämtliche Staats-, Militär- und städtischen Behörden vertreten sind, beweist, welcher Wertschätzung sich die Presse im Osten erfreut.

Großfeuer. Der Draht meldet aus Pforzheim: In dem benachbarten Güttingen sind gestern Nachmittag sechs Scheunen niedergebrannt. Die sehr stark gefährdete Kirche konnte gerettet werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Einladung zur Hofjagd.

Aus Hamburg meldet der Draht: Der Kaiser hat zu der Hofjagd in Gohrde, die am 7. und 8. November stattfinden soll, verschiedene Fürlichkeiten eingeladen, darunter den Erzherzog Franz Ferdinand.

Neuer Weltrekord.

T. Berlin, 2. Okt. Einen neuen Höhenweltrekord mit 4 Passagieren hat gestern der Flieger Sablatnik aufgestellt. Er flog bei starkem Winde in 35 Minuten zu einer Höhe von 2080 Meter hoch und landete 5 Min. später glatt im Gleitflug.

Deutsche Offiziere auf französischem Boden gelandet.

Aus Brüssel meldet uns der Draht: Ein deutscher Freiballon, der von 2 Offizieren geführt wurde, landete gestern auf dem Territorium von Bas Bodux. Die Luftschiffer erklärten, aus Lindenbergh bei Frankfurt a. M. zu kommen und nicht die Absicht gehabt zu haben, auf französischem Boden zu landen. Der Ballon wurde entleert und mit der Bahn zurückbefördert, die Offiziere erhielten die Erlaubnis, zurückzureisen.

Juwelendiebstahl.

Aus Paris meldet uns der Draht: Eine von Genf hier eingetroffene Ausländerin, Madame Osman Pascha, vermisste bei ihrer Ankunft den Schlüssel zu ihrer Schmuckkassette, die für 1/2 Million Juwelen enthielt. Als man die Kassette gewaltsam öffnete, bemerkte man den Diebstahl von Juwelen im Werte von 150 000 Frs. Merkwürdig ist, daß der Dieb nur einen Teil der Juwelen an sich genommen hat.

Die Cholera.

Aus Wien wird gemeldet: In Agram sind 14 Fälle von Cholera, von denen 5 tödlich verlaufen sind, zur Anzeige gebracht worden.

Die Untersuchung der Balkangrenze.

Aus Wien meldet der Draht: Die aus dem Carnegiefonds ausgestattete Kommission für Untersuchung der Grenze auf dem Balkan hat ihre Arbeit beendet und ist zurückgekehrt. Nach Mitteilung von bulgarischer Seite ist das Ergebnis der Untersuchung folgendes: Den ersten Rang in Bezug auf Verletzung von Grenzlinien auf dem Balkan erhält Griechenland, den zweiten Bulgarien und den dritten Serbien.

Die Türkei will mit Serbien Frieden schließen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte hat gestern den türkischen Delegierten Pawlowski davon verständigt, daß sie ohne Verzug in die Friedensverhandlungen mit Serbien einzutreten gewillt sei.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Herbst in St. Goar.

T. St. Goar, 30. Sept. Der Beginn an den Rebstöcken in der hiesigen Gemarkung ist so gering, daß der übliche Schluß der Weinberge nicht erfolgen wird. Die Binger der hiesigen Gemarkung haben mit einem vollständigen Gelehrts zu rechnen.

Marktberichte.

Krankfurt a. M., 1. Okt. Preisnotierungsbörse der Landwirtschaftskammer. Weizen, hiesiger und furchsicher 19.50—19.70, Roggen, hiesiger 16.40—16.60, Gerste, Ried- und Pälzer 16.50—17.50, Gerste, Wetterauer 16.17, Hafer, hiesiger 16.50—17.20, Mais 14.40—14.60, Kartoffeln, en gros 3.50 bis 3.75, Kartoffeln, en detail 4.75—5.00.

Krankfurt a. M., 1. Okt. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 82 Rinder, 26 Schafe 56 Färsen und Lämmer, 788 Kälber, 242 Schafe, 1514 Schweine. Preise für den Zentner mittlere Maß- und gute Saugfälsche Lebendgewicht 68—70, Schlachtgewicht 113—117, geringere Saugfälsche Lebendgewicht 62—67, Schlachtgewicht 105—114, Mastlämmer und jüngere Masthammel Lebendgewicht 44—45, Schlachtgewicht 98—97, ältere Masthammel und gut genährte Schafe Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 85—90, Ferkelweine über 3 Jhr. Lebendgewicht 61.50—64, Schlachtgewicht 80 bis 82, vollfleischige Schweine über 2 1/2 Jhr. Lebendgewicht 61 bis 63, Schlachtgewicht 78—80, vollfleischige Schweine über 2 Jhr. Lebendgewicht 61—64, Schlachtgewicht 78—81, vollfleischige Schweine bis 2 Jhr. Lebendgewicht 61—63, Schlachtgewicht 78—81 M. Marktpreis: Rinder lebhaft, Schafe ruhig, Schweine gedrückt, alles geräumt.

Limburg, 1. Okt. Am Viktualienmarkt waren angefahren: 85 Jtr. Kartoffel, 52 Jtr. Kapsel, 27 Jtr. Birnen, 43 Jtr. Zwetschen, 2000 Einmachgurken, 1 Fuder (300 St.) Kraut und Wirsing und sonstige Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln per Jtr. 1.80—2.00 M., Kapsel 8—15 M., Birnen 6—12 M., Zwetschen 4.50—5.00 M., Einmachgurken p. D. 1—2 M., Kraut u. Wirsing p. Stüd 10—15 Pfg.

Limburg a. d. L., 1. Okt. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis pro Malter: Roter Weizen (nassauischer) 16.20 M., Weiser Weizen (angeseuchte Fremdsorten) 15.70 M., Korn 11.00 M., Hafer 7.80 M., Erbsen 3.60 M., Kartoffeln 4 M.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C: 18 niedrigste Temperatur 6.
Barometer: gestern 761.5 mm. heute 762.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 3. Oktober:

Morgens vielfach neblig, später vorübergehend bewölkt, doch noch vielfach heiter bei wenig geänderter Temperatur.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	0	Erlangen	0
Reichsburg	0	Wienhausen	0
Kreisbach	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheingebiet: Gauh: gestern 198, heute 191. Bahnpegel: gestern 124, heute 116.

3. Oktober	Temperatur	Wind	Wetter
	5.15	5.32	10.55
			6.24

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Reiter; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Hans Pattinaer. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoxgen erzielt wurden, machen es weit und breit an einem beliebigen Hausmittel. Stomoxgen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverkrümmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxgen wird von vielen bedeutenden Aerzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie künstlich kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und löst die Nerven und die Reine, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomoxgen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. B. 387 (Bitte ausschneiden.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Vorbereitung für die Einführungsprüfung. Zu den Karlsruher Einz.-Freiwilligen-Prüfungen hatten sich etwa 80 Kandidaten gemeldet, von denen mehr als 30 (darunter alle 14 Sekundaner des Pädagogiums Neuenheim-Heidelberg) bestanden.

Das grüne Auto.

Roman von August Beißl.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bitte, mich nicht zu unterbrechen. Das das grüne Auto anbelangt, so haben Sie sich erst in der letzten Minute, unmittelbar vor ihrer Abreise, zu dessen Mitnahme entschlossen. Sie hatten bereits einen Platz bestellt, der Sie zur Bahn hätte bringen sollen. Sie beauftragten also den Chauffeur, Ihnen nachzufahren, erst als Sie die Morgenblätter gelesen hatten, plötzlich wußten, daß ein grünes Auto in der Angelegenheit eine Rolle spielt. Auch auf der Redoute waren Sie nicht. Sie hatten mit Hauptmann Fernkorn dort ein Rendezvous. Er erwartete Sie im Foyer, aber Sie kamen nicht. Ihr Domino lag am nächsten Tage noch unberührt in Ihrem Ankleidezimmer. Sie sehen also, daß sich zwischen Ihren Erklärungen und unseren Erhebungen Differenzen ergeben, die zu beseitigen, Zweck meiner Unterredung sein soll.

Die Baronin hatte ihre volle Ruhe wiedererlangt. Man sah ihr an, mit welcher Gelassenheit sie nachdachte.

Ehe ich Ihnen weiter Rede stehe, müssen Sie mir eine Frage beantworten. Hat Hauptmann Fernkorn sonst noch etwas mit der Sache zu tun?

Dem Kommissär war es natürlich nicht entgangen, welche Veränderung die Nennung des Namens Fernkorn in der Frau verursacht hatte. Von diesem Augenblick an war sie eine andere. Ein Ausdruck von lauernder Angst hatte sich über ihr Gesicht gebreitet und zugleich lag Nutzlosigkeit in ihrer ganzen Haltung. Man sah, das Herbeiziehen des Hauptmanns in die Affäre hatte sie tief getroffen, tiefer als sie eingesehen mochte.

Doktor Martens wußte, daß Fernkorn in der ersten Zeit der Unterredung der Spionageaffäre von der Polizei beobachtet wurde, da er als Generalstabschef des Feldmarschall-Lieutnants Holmboert in einem Geheimsverhältnis zu diesem stand. Es war dies nur ein pflichtgemäßer Akt der Vorlicht der Polizei gewesen. Die Nachforschungen waren alsbald aufgegeben worden, da sie die Unschuld des Hauptmanns klar erwiesen.

Die Erregung der Baronin konnte folglich nicht anders gedeutet werden, als daß der Hauptmann über sie mehr wußte, als er Baron Spohr mitgeteilt hatte.

Meines Wissens wurde der Name des Herrn Hauptmanns in dieser Angelegenheit überhaupt nicht genannt, antwortete der Kommissär auf Metas angestrichelte Frage.

Was ich erwähnte, kammt aus Gesprächen, die er mit dritten Personen geführt. Der Hauptmann weiß weder, daß ich in Venedig bin, noch daß ich mit Ihnen diese peinliche Unterredung führe.

Es ist gut, sagte die Baronin in einem Tone, als ob ihr ein schwerer Druck von der Seele gewichen wäre.

Sie atmete tief auf und ein energischer Zug trat in ihr Antlitz.

Gott sei Dank, daß dieser ehrenwerte, durch und durch anständige Mann in seiner Weise in diese Sache hineingezogen wird. Um auf Ihre Entgegnung zurückzukommen, so kann ich darauf nur antworten, daß sich die Polizei in einem Irrtum befindet. Ich habe das Automobil allerdings erst im letzten Augenblick nachbestellt, aber nicht, weil ich die Zeitungen gelesen hatte, sondern weil ich erst im letzten Moment den Entschluß gefaßt, den ganzen Winter in Italien zu bleiben. Daß meine Reise schon vorher beabsichtigt war, kann ich Ihnen aus Korrespondenzen mit meinem Vater beweisen. Oder wenn Sie Mißtrauen in diese setzen sollten, durch Befragungen, die ich bei verschiedenen Lieferanten gemacht, Reiseführer, andere Toiletten, die sich besonders für den Aufenthalt in Venedig eignen, für Wien jedoch ganz anders hätten ausgeführt werden müssen. Und an jenem Abend war ich auf der Redoute, wenn mich auch Hauptmann Fernkorn nicht gesehen hat.

Was und wie immer der Kommissär weiter fragte, welche Fragen er ihr auch legte, Meta blieb bei ihren Behauptungen.

Um dem Verhören ein Ende zu machen, ging der Kommissär zum Angriff über.

Baronin, zwingen Sie mich nur nicht zum Herzersten. Ich bin wahrlich nicht deshalb hierher gekommen. Ich kam in der Absicht, Aufklärungen von Ihnen zu erhalten. In der Hoffnung, daß ich nach dieser Unterredung meinen Koffer werde packen können, um nach Wien zurückzukehren. Seit ich Ihre Familie persönlich kenne, habe ich den Eindruck, daß die Polizei irrt. Aber ich kann nicht nach Wien heimkommen, ohne Positives mitzubringen.

Was verstehen Sie unter Positivem? fragte die Baronin bei dem energischen Ton wieder mit angstvollem Blicke.

Nachdem die Persönlichkeit des Giardini feststeht, handelt es sich nur mehr um Ihre Person.

Also, Sie glauben noch immer ...?

Ich glaube nicht nur, fiel ihr der Kommissär ins Wort, sondern Ihre Aussprüche, die Widersprüche Ihrer Aussagen, die Unwahrscheinlichkeit Ihrer Angaben bekräftigen mich in meinem Verdacht. Daß dieser Verdacht fast genau sein

muß, wird Ihnen einleuchten, wenn Sie bedenken, daß er das Wiener Sicherheitsbureau bewegen hat. Beamte und Agenten Ihnen nach Venedig nachzuschicken. Wollen Sie sich also nicht entschließen, die volle Wahrheit zu sagen?

Sie sprechen immer in Rätheln. Wessen verdächtigen Sie mich eigentlich? fragte die Baronin, bemüht, ihrer Stimme etwas Klara zu verleihen.

Ihre Blicke hingen erwartungsvoll an den Lippen des Kommissärs.

Wenn Sie mich zu der Erklärung durchaus zwingen, so sollen Sie es hören: Ich verdächtige Sie, den Tod Giardini verschuldet zu haben.

Ich? ... Ich die Baronin auf ... Mensch, Sie sind von Sinnen! Ja, wie denn? Auf welche Weise? Wieso denn?

Indem Sie den Schuß auf Giardini abgaben.

Ah! ... Sie griff nach der Kehle, als würgte sie etwas. Alles Blut war ihr plötzlich ins Antlitz geschossen. Das ... ich zuviel ... Die Mörderin Giardini ...? Sie muten mir zu, einen Mord begangen zu haben? Ich soll heimtückisch, menschenfressend, kalten Mutes einen Menschen umgebracht haben? ... Einen Menschen, den ich liebte? ... Dessen Leben mir teurer war als das meine? ... Für den ich, wenn es darauf angekommen wäre, das meine geopfert hätte? ...

Ich dachte, Sie sind die Braut des Hauptmanns Fernkorn?

Schweigen Sie! Ich die Baronin den Kommissär an und aus ihren Augen schossen Blitze. Fernen Sie nicht auch diesen Namen in den Schmutz ... Giardini war mir teuer ... Es ist das Ungeheuerliche ... es ist das Furchtbare ... mir das anzumuten. Ich könnte Sie erwürgen, so haße ich Sie!

Kommen wir zur Sache! Sind Sie die Mörderin Giardini oder sind Sie es nicht?

Nein! Ich die Baronin betier, nein und tausendmal nein! ...

Und wie wollen Sie das beweisen?

Herr, Sie glauben doch an irgend etwas? Auch in der Seele eines Polizisten muß doch irgend etwas wie Menschlichkeit schlummern. Ich schwöre Ihnen bei der Gesundheit meiner Schwester, ich schwöre Ihnen beim Leben meines Vaters, daß ich dem Verbrechen vollkommen fernstehe. Glauben Sie mir jetzt?

Baronin, es handelt sich nicht darum, was ich glaube, sondern was Sie mir beweisen können. Nicht Gefühlsausdrücke, sondern Tatsachen fordern Sie.

(Fortsetzung folgt.)

Die gemeinsamen Dispositionen

unserer Geschäfte geben uns die Möglichkeit größere Lagerbestände geschlossen zu kaufen. Wir können daher jede Konjunktur zu Gunsten unserer Kundschaft vorteilhaft ausnutzen. In dieser Woche bringen wir einen Posten Reinwollener Trepekleider in modernen Fassons und neuen aparten Farben zu zwei Einheitspreisen

mk. 36.— und mk. 45.—

zum Verkauf. Diese Kleider repräsentieren einen regulären weit höheren Wert und bietet diese Offerte eine günstige Einkaufsgelegenheit.

S. Guttman

Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Geschäfte in München, Augsburg, Würzburg, Nürnberg, Köln, Düsseldorf, Duisburg.

Eine grosse Ueberraschung!

15 Kisten Schuhwaren eingetroffen
ein grosser Gelegenheitskauf!
Moderne Halbschuhe 36/42 3.95. Damenstiefel 4.75.
Herrenstiefel 5.75. Imitt. Kameihaarschuhe 36/42 68.3
Schöne Kinderschuhe, Derby
33/24 25/26 27/30 31/35
2.50 2.75 3.50 3.95

Kuhns Schuhgeschäfte

Bleichstr. 11. 90.13

(Wollfritzstr. 26 auch während des Umbaus.)



Unerreicht!

Kaiseröl

nicht explodierbares Petroleum

laut Gutachten erster Autoritäten

das hervorragendste Leuchtöl

Explosion der Lampe u. eine Feuersgefahr

beim Umwerfen und Zertrümmern einer Lampe aus-

geschlossen, da in letzterem Falle die Dochtflamme

— durch das ausfließende Kaiseröl ausgelöscht wird. —

Kaiseröl brennt hell, sparsam und geruchlos.

Alleinige Fabrikanten:

Petroleum-Raffinerie

vorm. AUGUST KORFF, Bremen.

Engros-Niederlage:

30799

Ed. Weygandt, Wiesbaden.

Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Rifolast. 11. Rantstr. 12.



Wir bringen Ihnen das billigste und beste
Heizmaterial!

Kein Russ! Kein Rauch! Keine Schlacken!
Grosse Hitze! Langdauernde Glut!

Union-Brikets!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

Billige Tapeten

Reich mit Gold Tapeten 25 A.
Rein Baden, daher billig. 1907
Carl August Baane.
Rheinstraße 65.
Neben Restant. Wies. Tel. 3372

honig gar. naturr. feinst. bell.
Hilfenbonig, die 10 Pfd.
Dose in Qual. zu 12. 7.50.
1 Qual. 12. 7.50. Schreibbonig
10 Pfd. 12. 11.— 12. 11.— 12. 11.—
Nichtgefallendes nehme zurück.
Joh. Tietjen.
Großhändler für
Nebenlamp 41 bei Brielgasse
i. Diba. C. 112

959

rufen Sie bitte an, wenn Sie

Union

Brikets

in



haben wollen. Es gibt nichts
Besseres.

Ludw. Jung,

Bismarckring 32, I.

Grösstes Spezialgeschäft am
Platze. 39636

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Annu Bothe.

Copyright 1910 by Annu Bothe, Leipzig.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit Stenesegehalt kam der Frühling. Ein Säulen und Brausen war in der Luft. Noch hielten Eisesarme die Erde umfassen, und der Schnee lag in weichen, weichen Massen, aber die Sonne stieg jeden Tag höher, und kühlte das harte Eis, und ein leiser Duft wehte durch die Lande.

Hallgerdr sah in der Bohnstube des Widarhofes und blickte hinaus über den Tun auf das Meer. Die großen Eisberge, die gestern noch wie Wächter dort gestanden, waren heute zur Seite gerückt, und hochauf türmten sich am Ufer die weichen Klöße einer über den anderen.

Hallgerdr sah in der blauen, klaren Luft einen Falken kreisen.

Nun würden bald die Schiffe frei sein, die da draußen auf dem Meere ihren Winterruhe gehalten. Ob die „Kattla“ dabei war?

Hallgerdr wagte gar nicht mehr daran zu denken. Seit der letzten Aussprache mit ihrem Vater, wo sie ohnmächtig zusammengebrochen, ging sie wie in dumpfer Bewusstlosigkeit dahin.

Berge türmten sich vor ihr auf, schlimmer als die kalten Eisriesen da draußen.

Die alte Gynna hatte ihr heimlich vertraut, daß Biarni im Verein mit dem Vater alles zur Hochzeit rüste.

Biarni war trotz des hohen Schnees öfters in Reykjavik gewesen. Das er dort trieb, wußte keiner.

Auch heute war er nicht daheim, und Hallgerdr atmete etwas freier.

Die alte Gynna hatte sie geschmückt, als stünde es um fest, das Diadem mit dem flammenden Stern über der Stirn und dem lang herabwallenden, duftigen Schleier um die vollen Schultern.

„Heute kommt er, Kind.“ flüsterte die Alte dem Mädchen an, „und du mußt ihn grüßen wie eine Braut.“

Hallgerdr hatte nur ein verlorrenes Lächeln. Sie zog den Schleier um ihr heißes Gesicht, selbst Gynna sollte nicht sehen, wie es glühte.

„Was soll der Ton?“ fragte Ravna Jonson mähmütig, als Hallgerdr ihm in der Festkleidung entgegentrat.

Hallgerdr sah ihn verständnislos an. Gynna aber sagte schnell gefast, indem sie sich aufmachte, die Stube zu verlassen:

„Biarni kehrt heute heim. Da wollte sich Hallgerdr schmücken, ihn zu grüßen.“

Ravna's braunes Gesicht wurde milder.

„Ist es wahr, was die alte Hexe sagt?“ forschte er seine Tochter an.

Hallgerdr zuckte die Schultern und wandte sich stumm ab. Der Alte sah sie mähtraulich an. Sie schielte ihm gar nicht in ihrer passiven Widersehlchheit.

„Dah du es dir überlegt?“ forschte er mit verhaltenem Sporn, „daß die Zeit nahe ist, wo du Biarnis Weib wirst?“

„Du wirst mich nicht zwingen, Vater, du kennst meinen Willen.“

„Und du den meinen?“ gab er zurück. „Ich habe Biarni beauftragt, in Reykjavik einer Verlobung zu verflünden.“ Mit einem Ruck rief Hallgerdr den blühenden Reif aus ihrem Haar; lang schleifte der weiße Schleier zerissen den Boden.

„Das ist Verrat.“ schrie sie auf. „Du weißt, daß ich niemals Biarni Petrusson freie.“

„Du weißt, daß du mußt.“ gab der Alte zurück, „und nun laß das Bieren. Du wirst gehorchen, oder ich zwingen dich, mit Gewalt.“

„Versuche es. Mein Leben kannst du nehmen, aber niemals mich dazu bringen, Biarni anzugehen.“

Die eisernen Klammern umschlossen Ravna Jonsons grobe Hände die schlanken Hände seines Kindes. Es war, als wollte seine rohe Kraft das Mädchen zermalmen.

In demselben Augenblick flog die Tür auf, und Gynna erschien wieder, die Hände hoch emporgehoben, die Augen glasig in die Ferne gerichtet, sprach sie feierlich:

„Nun kommt er wirklich über das Eis. Eine Wölfe wird der Hof des Schweigens. Hüte dich, Bauer, hüte dich!“

Ravna Jonson wollte der Alten unfaßt den Mund verbieten, aber er brachte kein einzelnes Wort hervor. Seine Augen blickten harter da draußen an einem dunklen Punkt, der sich langsam über das Eis fortbewegte.

Standen die Toten auf?

Er rief das Fernrohr vor sein Auge. Wie es in der alten Chronik stand, und wie der Kapitän es erzählt, so wanderte wie in alten, längst vergessenen Zeiten ein Mann über das Eis und winkte und winkte.

Was wollte er? Rettung? Hilfe? Der Widarhof rettete keinen.

Wie schnell der Mann vorwärts kam. Das konnte er nur, wenn er sich auf Schneehüben fortbewegte. Sprang er nicht jetzt von Scholle zu Scholle.

Wenn dunkles Wasser dazwischen aufquoll, so war der

keine Wicht, der da über das blanke Eis direkt auf den Widarhof aufkam, verloren.

Ein weißes Frostkloken war in Ravna's Brust. Ueberall brach da schon durch die Eispalten das gurgelnde Wasser.

„Er kommt, er kommt!“ schrie plötzlich Hallgerdr auf, die atemlos hinausspähte. „Er kommt, Vater hilf, rette ihn! Ein Boot macht bereit, schnell, ehe es zu spät. Ueber den Streifen offenen Wassers von der Eisante bis zum Strand führt es ihn sicher ins Haus.“

Ravna Jonson lachte höhnisch auf.

„Daß ich ein Narr wäre, mir meinen Todfeind zu retten! Daß du vergessen, daß er zu uns kommt, um uns zu vernichten?“

„Nein, Vater, er liebt mich, der Fisch wird sich in Segen wandeln, wenn du ihn rettest. Hilf ihm, ich bitte dich. Sei barmherzig, Vater!“

„Wirst du Biarnis Petrussons Weib werden? Sprich, ja oder nein?“

Einen Augenblick herrschte Todesstille.

„Wenn du Jüngling Anderen hilfst, so will ich jedes Opfer für ihn bringen, Vater.“ kam es schwer von Hallgerdr's zuckenden Lippen.

„Sei es“, entgegnete der Alte dumpf, „aber wehe dir, wenn du mich täuschst, wehe dir!“

Er ging hinaus und rief gebieterisch nach den Knechten.

Hallgerdr war in die Knie gesunken. Wie ein einzelnes Gebet war es in ihrer Brust. Dann aber rief sie in wilder Hast der alten Gynna das dunkle Kopftuch ab, wand es sich über ihr helles, flatterndes Haar und türmte hinaus, dem Strand zu.

Blutrote Streifen warf die Sonne über Meer und Eis. Ein Glühen und Funkeln weit und breit. Die von blendenden Märchenkrone strahlte es auf Eis und Schnee. Der Mann aber, der über das Eis daherkam, sprang sicher von Scholle zu Scholle. Die Hölzer der Schneehübe trugen ihn über tiefe Eispalten, aus denen das Wasser wie mit grünen Schlangenaugen täuschlich aufschillerte.

Jetzt aber lauberte er. Sant er nicht in die Knie? Nein, er irrte noch kurzem Finckhalten ratlos am äußersten Rande des Eises auf und nieder, und winkte wieder und wieder herüber nach dem Hofe des Schweigens.

Da flog Hallgerdr an das Ufer. Jauchend hob sie die Arme. Ob er sie erkannte, ob er wußte, daß sie ihm nahe, daß sie bereit war, mit ihm zu sterben, wenn ihm keine Rettung ward?

(Fortsetzung folgt.)

Schöner Teint

zartes, frisches Aussehen,
sammetweiche Haut
wird erzielt durch

Rino-Creme

beseitigt rauhe und spröde
Stellen, Pickel, Mitesser,
Röte, Runzeln.

Touristenschutz
gegen Wundlaufen u. Sonnenbrand.
Bietet vorzüglichem Schutz gegen
jede Unbill der Witterung, da leicht
in die Haut eindringt.

Dose 1/2 P. Tube 60 Pf.
Nur echt mit Firma:
Rik. Schubert & Co. G.m.b.H. Wiesbaden
Depots:

Drogerie Siebert, am Schloss,
Zentral-Drog., Friedrichstr. 16,
Drogerie Backe, gegenüb. Kochbr.,
Drogerie Otto Lill, Moritzstr. 12,
Schützenhof-Apotheke, Langg. 11,
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

Verzogen

nach Bleichstraße 13. 39989
Wibb. Jacob, Pumpenmacher.

„Billiges Hühnerfutter.“

Weizen- und Gerstenabfall ge-
misch, 150 Pfd. zu RM. 10 mit
Sack, verpackt neu. Nachnahme
Rheinisch-Westfälisch. Geflügel-
fütterverband Neus a. Rh. D. 66

Van den Berghs
Cleverstolz
Margarine
löse ausgestochen.

Clever-
Stolz
MARGARINE

Donnerstag frisch eintreffend:

la. kleine Schellfische Pfd. 15 Pfg.

la. große Schellfische „ 29 „

la. Cablian, mittelgroß „ 18 „

Zu haben in allen Verkaufsstellen von

Adolf Harth

Kölner Konsum-Geschäfte.

39897

Schneider's Möbelhaus

Ga. Prantl & Co., Wiesbaden

Bismarckring 19. Tel. 1712 Bismarckring 19.

Schlafzimmer RM. 150, 195, 290, 330, 350, 375, 430, 450 u. 480 (statt 700)

Wohnzimmer RM. 119 u. 150, Terrass. 300—400 u. 500—600 (statt 800)

Esszimmer RM. 267, 380, 390, 400 u. 650 (statt 750—800)

Küchen RM. 60, 80, 125, 145, 150 u. 170, 175 u. 230 (statt 275—300)

Gute Sofas RM. 50, 60 u. 75, u. RM. 85, u. RM. 100 (statt 130—200)

Prima Betten und Federn. 39865

Bräutleute ersparen Geld und erhalten dennoch Gutes.

Für

Automobilbesitzer

Die Verordnung des Polizeipräsidenten betr. Unterbringungsräume für Kraftfahrzeuge mit Verbrennungstriebwerk ist in unserer Geschäftsstelle, Nikolausstraße 11, u. Filiale, Mauritiusstraße 12, zu haben. Preis 30 Pfennige.

1975

Goldene Medaille Wien 1912.

Nerven-schwache Männer

Hebung geschwächter Kräfte, bewährtes Mittel, welches keine schädlichen Folgen hinterläßt.

Evaton-Tabletten
Probe 4 Mk., 1/2 Karton 9 Mk., 1/2 Karton 17 Mk. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Zu beziehen durch die
St. Markus-Apotheke, Wien 3.,
Hauptstrasse 130.

Zu haben in allen Apotheken. Z. 226

Meine Geschäftslokale
befinden sich jetzt

Bahnhofstrasse 6,
nahe Rheinstrasse. Telefon 4888.

August Seel,

Fahrräder und Automobil-Zubehör, Werkzeuge und techn. Gummiwaren.

Alleinverkauf für:

Opel-Fahrräder
und **Goodrich-Auto-Pneu.**

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Ziehung bestimmt 4. Oktober in Köln.
Kölner Lotterie

zum Bau eines
Lehrer-Erholungs-
heims in der
Rheinprovinz.

7848 Gewinne u. 2 Lotterien 1. Gesamtsumme von Mark

130000

100000

50000

30000

10000

Lose à 2 M., 11 Lose 20 M.

einmalig und verleiht General-Debit

Amentbrink Köln am Rhein

Schildergasse 30.

Hier zu haben bei:

Carl Caffel, Kirchg. 54, Marktstr. 10, Langgasse 39,

Rud. Staßen, Bahnhofstraße 4. 159/3

Reparaturen

Umsetzen von Porzellanöfen

mit und ohne Dauerbrand, besorgt billigst 39742

Oefen- und Plattengeschäft Ehnes

Bismarckring 9. Telefon 6334.

Generalvertretung der Homannwerke.

